

el an

**el an
bei
jungen
Roten**



**Fußball
Welt
meister
schaft**

Die Bonner Mauer

Wer Gäste in sein Haus lädt, der wird nicht seine Haustür verschließen und verrammeln, sobald sie in Sicht sind. Und er wird den Schlüssel gewiß nicht seinem Nachbarn geben, der ihn manches liebe Mal auf's Haupt geschlagen hat, und diesen bitten, er möge doch von Fall zu Fall prüfen, ob er den Besuch hereinlassen solle oder nicht.

In Bonn ist alles möglich. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich der Gesetzesentwurf über das „Freie Geleit“ nicht als das angekündigte Sesam-öffne-dich für freie gesamtdeutsche Diskussionen. Er hat vielmehr verteilte Ähnlichkeit mit einem Strick, mit dem die Bundesregierung nach Belieben den Dialog strangulieren kann. Schon die Formulierung „Befristete Freistellung von der (bundes) deutschen Gerichtsbarkeit“ schafft neue Hürden, weil sie nicht nur den Alleinvertretungsanspruch demonstrativ hervorkehrt, sondern gleichzeitig die einreisenden SED-Redner als kriminelle Verbrecher deklariert, die ausnahmsweise noch einmal ungeschoren bleiben sollen. Zum anderen maß man sich an, in Bonn bestimmen zu wollen, wen die SED in die Bundesrepublik zu schicken hat. Aber hier wird nicht nur eine juristische Mauer gegen den Dialog SED-SPD errichtet. Es geht um mehr.

Um die Zurückdrängung dieser wachsenden Verständigungsbereitschaft geht es den kalten Kriegern in Bonn. Denn wie wollte man wohl vor der Öffentlichkeit Notstandsgesetze motivieren, wenn sich zeigt, daß man sowohl mit dem jahrelang verteilten Ulbricht, als auch mit seinen jungen Leuten sachlich reden kann. Deshalb kein Abbau der im kalten Krieg geborenen Staatsschutzgesetzgebung, sondern ihre notstandsgemäße Verschärfung, wie sie auch im neuen Änderungsentwurf von Justizminister Jäger vorgesehen ist. Dieser Entwurf bietet die Handhabe, jedes Gespräch zwischen jungen Arbeitern, jungen Gewerkschaftern, Betriebsräten u. a. als „landesverräterischen Nachrichtendienst“ unter Strafe zu stellen. Kleine Schritte a la Bonn.

Es geht schlicht gesagt darum, einen Sperr-Riegel gegen jenen Drang nach Gesprächen und Kontakten, nach Entspannung und Verständigung zu schaffen, der mit Beginn des Briefwechsels SED-SPD in allen Parteien und Verbänden, besonders aber bei der Jugend, sichtbar geworden ist.

KARL-HUBERT REICHEL

elan

Zeitung für internationale Jugendbegegnung

HERAUSGEBER: Pastor Horst Stuckmann, Bernhard Jendrejewski, Werner Weismantel, Pfarrer W. Heintzeler — **VERLEGER:** Karl Heinz Schröder — **Geschäftsführender REDAKTEUR:** Karl-Hubert Reichel — **Verantwortlicher REDAKTEUR:** Rolf J. Priemer — **REDAKTION:** 46 Dortmund, Kuckelke 20, Tel. 57 20 10. — **ERSCHEINT** in der Weltkreisverlags-GmbH., 6104 Jugendheim/Bergstraße, Alsbacher Straße 65, Postscheck-Konto: Ffm. 2032 90. — **FRANKFURTER BÜRO:** 6 Frankfurt/Main, Robert-Mayer-Straße 50 — **DRUCK:** U. J. Lahrssen, 2 Hamburg — **LESERBRIEFE:** erwünscht. — Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion — **Einzelpreis:** 50 Pfennig — **Jahres-Abonnement:** DM 5,— zuzüglich DM 2,— Zustellgebühr.

Leser für Leser

DER DIALOG GEHT WEITER

Wenn das deutsche Volk sich jemals wieder vereinigen soll, wird es höchste Zeit, daß wir Gespräche mit den Funktionären der DDR aufnehmen. Ich begrüße daher die Aufnahme der Gespräche SED-SPD, ganz gleich, welche Redner sich zunächst gegenüberstehen. Dabei sollte man auf beiden Seiten das sportliche „fair play“ beachten. Nur durch diese Gespräche können wir unsere Regierung zwingen, Kontakt mit der Regierung der DDR aufzunehmen, um den Frieden Europas sicherzustellen.
Raimund Philipp, Wenigenhasungen

GRENZEN DER FREIHEIT

Solange die Demokratie hier wie dort so mangelhaft funktioniert, wäre es nicht nur interessant, sondern hochaktuell, bei den verschiedenen demokratischen Stilübungen in beiden Deutschen Staaten nach den jeweiligen Haupthindernissen auf dem Wege zu einer echten demokratischen Republik zu forschen und sie zu diskutieren. Bruno Apitz hat in seiner Antwort an zwei Westberliner Schriftsteller anlässlich des „13. August“ einiges sehr Richtiges gesagt über die Grenzen der Freiheit in der Bundesrepublik, die Tausende aus Erfahrung kennen. Wie den Schießbefehl an der Mauer, so sollten wir alles offen und öffentlich erörtern können, was einer Beseitigung bedarf und einen weiteren Abbau von Recht und Freiheit (Notstandsgesetz!) betrifft.
Thekla von Platen, Gießen

FRIEDENSAHRT NACH PRAG

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Internationale der Kriegsdienstgegner lädt zu einer Reise des guten Willens ein. Prag ist das Reiseziel. Sinn der Reise: Frieden durch Verständigung der Jugend. Junge Friedensfreunde im Alter von 16 bis 30 Jahren sind zur Teilnahme aufgerufen. Einladet: Jugendorganisationen der CSSR. Hotelaufenthalt. Termin: 4. bis 17. September 1966. Die Kosten betragen ca. 180,— DM zuzüglich geringer Fahrtgebühren. Anmeldungen bis 23. Juli 1966 an **INTERNATIONALE DER KRIEGSDIENSTGEGNER, 58 Hagen, Fehrbelliner Straße 4.**

STARFIGHTER-SONG

Du träumst einen Dienst zu erweisen, Pilot, mit 20.000 PS wie der Blitz, und glaubst die Wahrheit bei Dir. Doch der Kriegsschauplatz wären wir, und da hilft dann kein Schleudersitz.

Durch die Nacht jagt ein Bomber, hat den Tod längst an Bord, und man weiß, das heißt: Mord!

Es betreibt Dein Verlangen nach Geltung und Macht das Geschäft der Großmannsucht, General. Und Du forderst den Blutzoll für sie. Vergesse das eine doch nie: Kain trägt an der Stirn sein Mal.

Durch die Nacht jagt ein Bomber und der Funkspruch reißt ab. Und da kennt man das Grab.

Und fehlt so ein Bolzen im Steuerwerk und ist im Sauerstoff Gift dabei — Wen schert das. Du trägst das Joch, Pilot, und dann schießt man Dich hoch ins Jenseits mit Mach 2.

Durch die Nacht jagt ein Bomber und kein Mensch hält ihn auf. Und ihr nehmt das in Kauf.

Und die Schieber, die haben stets „Defizit“. Und man versteht sich da längst auf die „Ökonomie“. Und die Schmiergelder fließen von Hand zu Hand durch das Wunderland für die Flugzeugindustrie.

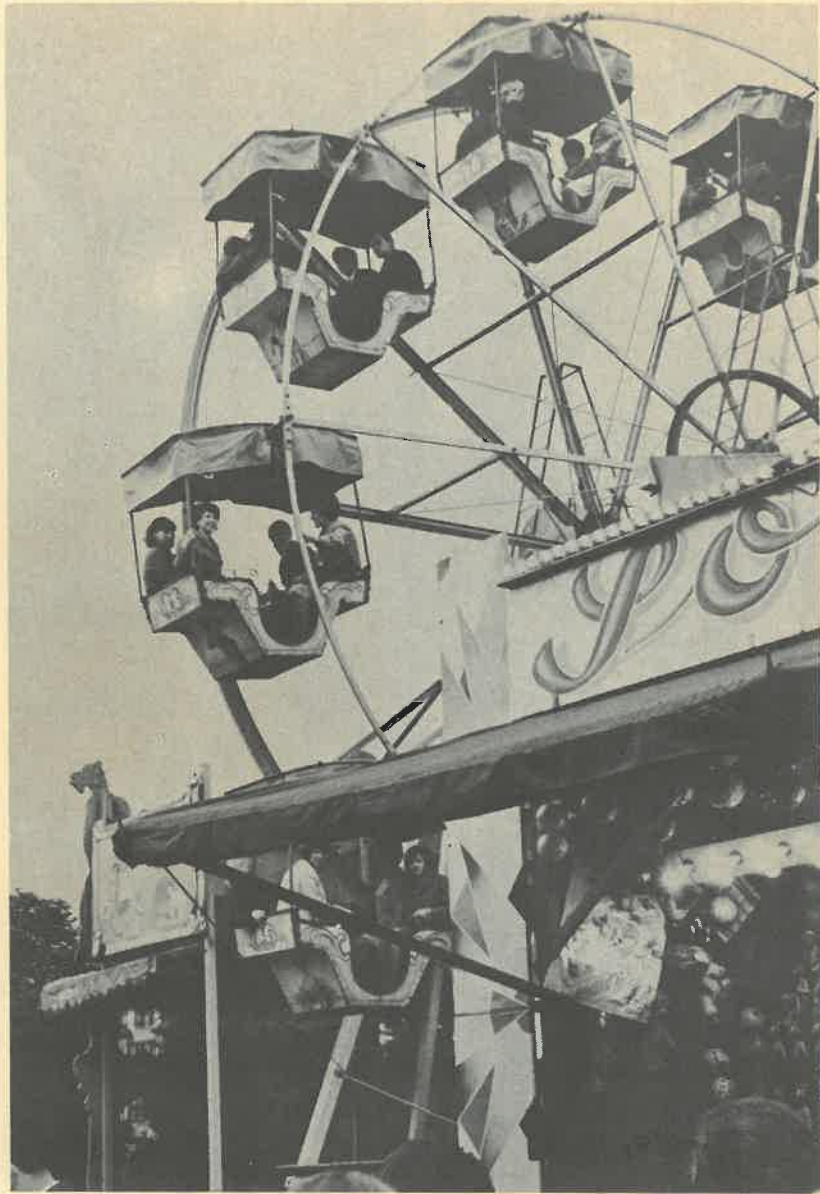
Durch die Nacht jagt ein Bomber 1.000 Meilen vom Rhein und zerschellt am Gestein.

Menschen, was muß geschehen, daß es niemand mehr wagt, wenn Ihr das noch erträgt?

„Warum gibt es keinen Starfighter-Song?“, fragte Sascha Bertram in seiner Protest-Song-Analyse. Hier ist nun der erste, eingesandt von unserem Leser H. R. Hess.

aus dem inhalt

3—5	Dialog der Jugend	elan in Marxstadt
8	Mit elan ins Milieu	Beim Mini-Golf
9—10	Gewerkschaftsjugend	Kurs auf Aktionen
11	Film	Die Blume Mohn
11—13	Junges Forum	Hexenjagd und anderes
15	Folklore	Treffpunkt Waldeck
16—17	International	Die Mondlandung
		Drei Botschafter
		Der Marathon-Marsch
19—22	Fußball-WM	Meine Favoriten
		elan-Quiz
24	Saure-Gurken-Zeit	Nessy



Für Erhard keine Sympathie

Wenn Tante Minna mit Trockenmilch und Ernte 23 zu Onkel Paul nach Dresden fährt, und so die Überlegenheit des freien Westens demonstriert, dann ist das fein. Wenn aber Betriebsrat Otto mit einem FDGB-Kollegen aus Leipzig über Politik spricht, dann ist das schlecht.

So meinen einige Leute, leider nicht nur kreuzbrave Erhard-Barzels. Der Dialog sei, so sagen sie, eine Sache derer, die in der Verantwortung stehen. Das erinnert an jene Weisheit preussischer Militärs, man solle das Denken den Pferden (und Offizieren) überlassen.

Wir sind nicht von gestern. Deshalb meinen wir, daß der Dialog nicht Sache einiger „Auserwählter“ sein kann.

elan - Reporter führen nach Karl-Marx-Stadt, um die Meinungen junger DDR-Leute zu hören. Zum Dialog der Politiker. Und zum ebenso notwendigen Dialog der Jugend.



BEAT IN UNIFORM

Auch das gab es in diesen Tagen in Karl-Marx-Stadt. Zwar präsentierten sich die DDR-eigenen Beater nicht als Lanohaar-Dackel, ihre Musik war den Hörern mit und ohne Blauhemd jedenfalls heiß genug.

DER VIER-STERNE-GENERAL Heinz Kessler kam nicht dazu, in Ruhe seine Pausen-Zigarette zu rauchen. Sofort sammelte sich ein Pulk diskussions-hungriger Bundesbürger um den Volksarmisten.

Bild rechts



HEISSE ZEITEN für elan-Redakteure — auf der Straße der Nationen kam es zu einem nicht geplanten Forum auf offener Straße, als H. J. Hennecke „mal zwei Dutzend junge Leute“ interviewen wollte.

Bild links

JAGD AUF GABY „Kinder, meine Hand tut schon weh!“, klagte Karl-Marx-Stadts prominenteste Sportlerin Gaby Seifert, die unter die Autogrammträger geriet. Sie saß im Präsidium des Arbeiterjugendkongresses.

(Bild rechts)

FOTOS: Rainer Haag, Dieter Humbach, E. B.



Seit drei Stunden stehe ich auf demselben Fleck an der „Straße der Nationen“ in Karl-Marx-Stadt. Jetzt ein Bier ... Ich mag gar nicht daran denken.

Und dabei hatte es so harmlos begonnen. Wir hatten uns vorgenommen, mit zwei Dutzend jungen DDR-Leuten zu diskutieren. Aus den zwei Dutzend sind inzwischen 200 geworden, doch der Kreis wird nicht kleiner. Ständig kommen neue Gesichter hinzu.

Und ich fühle mich wie ein 400-m-Läufer, der versehentlich zum Marathonlauf gestartet ist.

Hier diskutiert einfach jeder mit jedem. FDJler unter sich. Karl-Marx-Städter mit jungen Kumpeln aus dem Ruhrgebiet.

Und der Maschinenschlosserlehrling im zweiten Lehrjahr nutzt eine Zigarettenpause zum Gespräch mit General Heinz Kessler, dem stellvertretenden Verteidigungsminister der DDR.

Wenn ich mir vorstelle, daß junge Metaller von Krupp so mit Trettnern reden ...

Blauhemden vorn

„Willy Brandt wird in Kürze nach Karl-Marx-Stadt kommen, um mit Vertretern der SED zu sprechen. Was erwarten Sie von diesem Dialog?“ Ein Blondschof im Blau-

hemd der FDJ hat sich vor mir aufgebaut. Ohne lange Überlegung antwortet er: „Willy Brandt ist uns herzlich willkommen. Wir erwarten ernsthafte Diskussionen, wie es nun in Deutschland weitergehen soll.“

Sein Nebenmann, ein zwanzigjähriger Student: „Es bringt uns aber nichts ein, wenn Brandt hier nur als Dolmetscher der CDU-Politik auftritt. So etwas können wir auch in Erhard-Reden nachlesen. Ich würde mich freuen, wenn er sich an seinen eigenen Ausspruch hält: ‚Wir müssen raus aus den Schützengräben des kalten Krieges.‘ Der Meinung bin ich auch.“

Nicht selten werden meine Fragen mit Gegenfragen beantwortet.

„Warum droht ihr, Walter Ulbricht zu verhaften, wenn er zum Gespräch nach Hannover kommt? Habt ihr Angst vor unseren Argumenten? Oder vor unserer Politik?“

Auf den Müll geworfen

Es bleibt nicht bei einem Thema. Jedes politische Gebiet findet Interesse.

„Warum will eure Regierung Atomwaffen? Gegen wen? Wer bedroht die Bundesrepublik?“

„Warum sollen bei euch Notstandsgesetze eingeführt werden?“

„Warum will man den Gewerkschaften ihre Rechte nehmen?“

elan: Peter Grohmann, was hat Sie veranlaßt, hier auf dem Arbeiterjugendkongreß in Karl-Marx-Stadt zu referieren?

Peter Grohmann: Beide Seiten sollten den geistigen „Schlag-austausch“ beginnen. Keine Monologe, sondern Dialoge. Man muß die Argumente des anderen prüfen. Vielleicht schafft dieser Kongreß die Voraussetzungen dafür, daß die Jugendorganisationen bei uns die brüchig gewordenen Fesseln endlich abstreifen: jene Beschlüsse also, die in der Theorie das verhindern, was in der Praxis längst täglich passiert: Gespräche drüben.

elan: Was muß Ihrer Meinung nach geschehen, um zu einer Verständigung, einer Annäherung, zu kommen?

Peter Grohmann: Wenn wir zu einer Annäherung mit den östlichen Nachbarn und vor allem mit der DDR kommen wollen, kann das nur über Gespräche geschehen. Das setzt letztlich natürlich die Anerkennung der DDR voraus. Die Normalisierung west-östlicher Verhältnisse ist nur möglich, wenn man den antikommunistischen Ballast abwirft.

„Warum sind bei euch die alten Nazis immer noch im Amt?“

Warum, warum, warum ...

„Ihr redet vom Potsdamer Abkommen. Meint denn etwa die Bundesregierung, sie könnte sich aus dem Abkommen nur das herauspicken, was ihr paßt? Und das andere in den Müll schmeißen?“

„Warum habt ihr geduldet, daß die Industriellen ihre Macht zurückbekamen?“

Frischer Wind im Hohen Haus

Hier ist nicht die Frage, daß Autos in der Bundesrepublik billiger und manche Mädchen käuflich sind. Hier geht es um die Existenzfragen beider deutscher Staaten. Wie soll es in Deutschland weitergehen? Während ich im Kreise junger Menschen in der Sonne stehe, ertappe ich mich bei einem Gedanken an unseren Bundestag. Was würde sein, wenn von diesen jungen Deutschen ein Dutzend im Bundestag säße? Das gäbe heiße Debatten im Hohen Haus. Man möchte unseren Abgeordneten empfehlen, sich hier umzusehen, hier mit jungen Leuten zu sprechen.

Mit Stolz spricht diese Jugend von ihrem Staat.

Das betrifft alle Gruppen, egal ob Arbeiter, Schüler oder Studenten. Eine kesse Studentin erklärt: „Das



eigentliche deutsche Wirtschaftswunder hat es in der DDR gegeben. Trotz unserer ungleich schlechteren Startposition haben wir es geschafft. Heute ist die DDR sechstärkster Industriestaat in Europa." Wie alle anderen spricht sie ständig von „wir“. Nach dem Grund befragt, antwortet das hübsche Mädchen: „Wir, damit meine ich die DDR, unsere Republik!“ Wie einige Beobachter seit einiger Zeit registrieren, hat sich unter den jungen Leuten der DDR ein ausgeprägtes Staatsbewußtsein entwickelt. Wie kommt das? „Eure Jugendverbände fordern seit vielen Jahren, daß man bereits mit 18 wählen soll. Bei uns ist das längst so.“ „Hier geht es nicht nach eurem Motto: Hast du was, bist du was, sondern unser Wahlspruch ist: Kannst du was, bist du was.“ „Wenn ihr wissen wollt, warum wir auf unsere Republik stolz sind, dann seht unsere großzügige Jugendförderung. Es ist unser Alltag, daß die Jugend Verantwortung trägt. Ich wünsche euch nur, daß ihr auch recht bald all das erreicht.“

Zwei Worte ... ein Bier!

Inzwischen ist es 17 Uhr geworden. Noch immer habe ich kein Glas Bier zu sehen bekommen.

Mit Mühe und Not ist es mir gelungen, für fünf Minuten zum 00 zu entweichen.

An diesen Pfingsttagen wird die ganze Stadt von der Jugend geprägt. Auf den Plätzen, an vielen Straßenecken scharf man sich um improvisierte Bühnen.

Modenschau, Volkstanz, Chorgesang, Beat und vieles andere. Für jeden Geschmack etwas.

Während wir seit vielen Stunden diskutieren, sitzt einige Meter neben uns auf dem Rand eines Springbrunnens ein junges Paar. Hand in Hand, Knie an Knie. Auch das ist Karl-Marx-Stadt in diesen Tagen.

Neben uns begießen FDJ-ler den 4:1-Sieg der Junioren-Mannschaft des FC Karl-Marx-Stadt über Austria Wien. Das erinnert uns an die eigene Begeisterung über Erfolge der Dortmunder Borussia.

Wer will wen schlucken?

Am Vortag hatten die Karl-Marx-Städter Jungarbeiter westdeutsche Gäste in ihre Betriebe eingeladen. Mit Fachkenntnis schildert der Betriebsschlosser des VEB Modul die Leistungen und Probleme seines Werkes. Er tut es, als hänge an ihm die Gesamtverantwortung. Genauso selbstbewußt treten sie auch in der anschließenden Aussprache auf.

„Eure Politiker in Bonn meinen es doch gar nicht ernst, wenn sie von Wiedervereinigung reden. Es geht ihnen nur darum, unseren Staat einzukassieren. Sie wollen das Rad der Geschichte zurückdrehen, unsere fortschrittliche Entwicklung rückgängig machen.“

Ein langhaariges Mädchen ergreift das Wort.

„Die Bundesregierung hat ja auch offen ihre Ziele zugegeben. Im Dokument des „Forschungsrates beim Gesamtdeutschen Ministerium“ heißt es, bei einer Wiedervereinigung müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bundesrepublik auf ganz Deutschland ausgedehnt werden.“

„Da zeigt sich, wer dem anderen sein System aufzwingen will. Das sind doch nicht wir!“

„Genauso redet man bei euch über die Mauer. Wenn es vor 1961 einen Dialog über unsere Vorschläge gegeben hätte, wäre die Mauer nie gebaut worden. Dann bräuchten wir uns heute nicht über freien Reiseverkehr zu unterhalten“, ergänzt der Schlosser.

„Es soll sich niemand falsche Hoffnungen machen. Den Sozialismus geben wir niemals auf!“

Ich erinnere einige Arbeiter in meinem Diskussionskreis an diese Fragen.

Fortsetzung auf Seite 23

Aus unserem
Verlagsprogramm:



Georg Polikeit

DIE SOGENANNT DDR

Zahlen
Daten
Realitäten

Eine Landeskunde über den anderen Teil Deutschlands. Ein Buch, dem im gegenwärtigen Zeitpunkt des Beginns eines gesamtdeutschen Dialogs, große Bedeutung zukommt.

304 Seiten, DM ca. 12,50.



Helmut Rödl

VIETNAM

Ursachen
Hintergründe
Perspektiven

Zahlreiche Bildseiten.
Dokumenten-Anhang.
76 Seiten, DM 1,50.



Bestellungen
bitte an:

Weltkreisverlag
Frankfurt/Main
Robert-Mayer-
Straße 50

Telefon 773803

DER GRÖSSTE JUGENDVERBAND DER WELT

Fünf Tage lang prägte der XV. Komsomol-Kongreß das Bild der sowjetischen Hauptstadt: Delegierte aus fernen Unionsrepubliken, immer wieder fotografierte Kosmonauten, wettergebräunte Neuland-Pioniere traf man im neuen Kremlpalast. Der stärkste Jugendverband der Welt (23 Millionen Mitglieder) zog Bilanz. Dieser Kongreß dürfte das Interesse aller Jugendverbände der Bundesrepublik verdienen, die ihre Kontakte zur sowjetischen Jugend ausbauen wollen. Lesen Sie den Bericht unserer Korrespondentin Karola Singer.

Erinnerung an den 22. Juni 1941

In seinem Rechenschaftsbericht erinnerte der 1. Sekretär des Komsomol, Pawlow, u. a. an den Überfall Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion: „In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges haben mehr als 20 Millionen sowjetischer Menschen ihr Leben hingegeben; unser Land verlor ein Drittel seines Nationalreichtums. Tausende von Städten und Dörfern, Zehntausende Industriebetriebe, Bergwerke, Kolchosen, Schulen und Wohnhäuser wurden in Schutt und Asche gelegt. Kein Volk hat je so viele seiner besten Söhne und soviel Schätze opfern müssen.“

Sputniks nicht nur am Himmel

Rußlands Sputniks fliegen nicht nur am Himmel; ebenso enorme Fortschritte wie in der Raumfahrt hat die UdSSR vor allem in der Bildung gemacht. Dazu Pawlow: „Heute hat fast die Hälfte der Komsomolzen Mittelschulbildung oder nichtabgeschlossene oder abgeschlossene Hochschulbildung; unter den Komsomolzen sind über eine Million Spezialisten mit Hoch- und Fachschulbildung, während es vor 20 Jahren im Komsomol nur 62 000 waren.“

Nur über schönes Wetter diskutieren

Kritisch setzte sich Pawlow mit Bestrebungen offizieller bundesrepublikanischer Kreise auseinander, junge Leute von politischen Diskussionen mit sowjetischen Jugendlichen abzuhalten:

„In einer Anleitung der westdeutschen sogenannten Bundeszentrale für Heimatdienst zu Diskussionen mit Kommunisten heißt es u. a., daß es leichter sei, über politisch neutrale Fragen zu diskutieren, da allgemein-politische Gegensätze bestenfalls zu einem Aufeinanderprallen der Standpunkte führen würden, was nicht im Interesse der Gegner des Kommunismus liege. Solche Diskussionen würden mehr schaden als nützen.“ Pawlow knüpfte daran die Frage: „Warum haben sie Angst davor, mit uns zu diskutieren?“

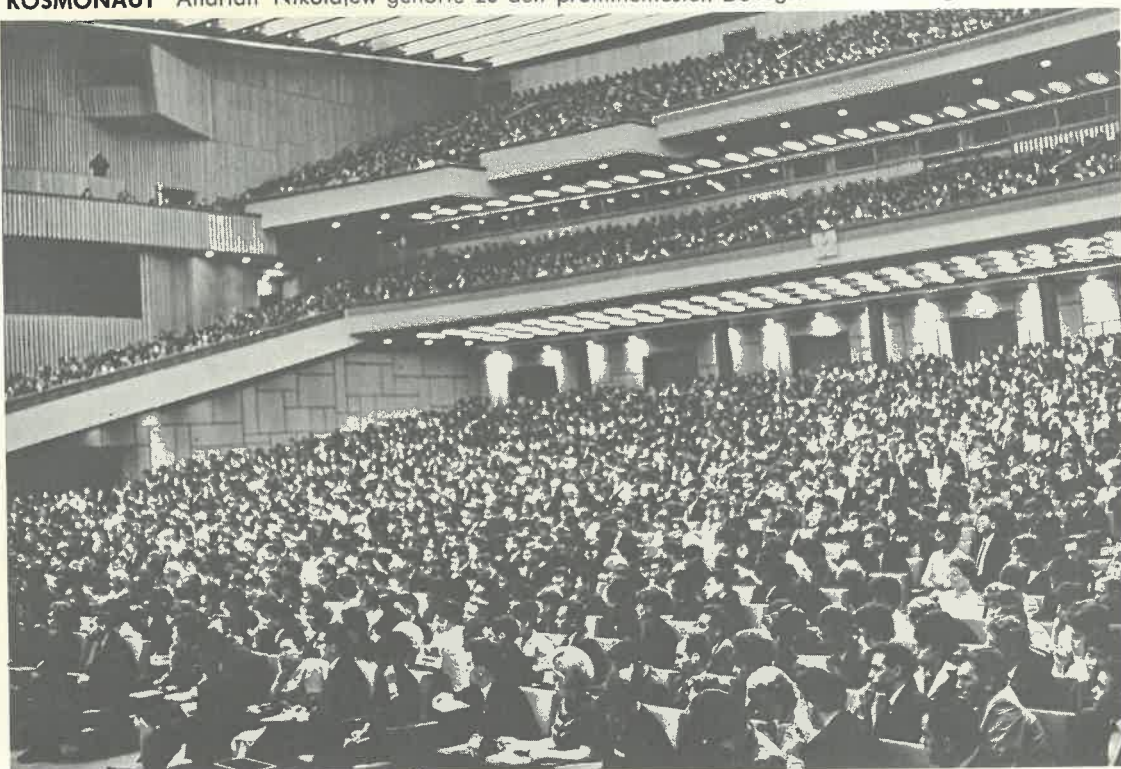
Solidarität mit Vietnam

Pawlow begrüßte die weltweiten Aktionen gegen den Krieg in Vietnam. Er sagte: „Der Komsomol hält es nach wie vor für seine Pflicht, den heldenhaften Kampf der Völker und der Jugend Vietnams aktiv zu unterstützen. Wir unterstützen die bekannten Vorschläge der FLN und der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, die die einzige Grundlage für die Lösung des Vietnam-Problems darstellen.“

Pawlow bekräftigte das Interesse des Komsomol am Ausbau der internationalen Beziehungen und Kontakte; er verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß der Komsomol zu allen großen Jugend- und Studentenorganisationen der Welt Verbindungen unterhält.



KOSMONAUT Andrian Nikolajew gehörte zu den prominentesten Delegierten des Kongresses.



FAST 4 000 DELEGIERTE vertraten 23 Millionen Mitglieder des Komsomol.



HO TSCHUK, der Leiter der Delegation aus Nordvietnam, wurde von begeisterten Delegierten nach seiner Rede in die Luft „befördert“.



Aktionen am 4. Juli

gegen den schmutzigen

Krieg in Vietnam

Anlässlich des 190. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli, werden in vielen Städten der Bundesrepublik Gewerkschaftsjugend, Studentengruppen u. a. Jugendverbände gegen den schmutzigen Krieg in Vietnam demonstrieren.

Die IDK ruft für Samstag, den 2. Juli, zu einer Demonstration vor der amerikanischen Botschaft in Bad Godesberg auf. Unter dem Motto: „Unabhängigkeit für Vietnam durch den sofortigen Abzug aller US-Truppen“ werden Freunde und Verbände aufgerufen, sich an der Protestaktion in Bad Godesberg zu beteiligen. Zeitpunkt 11 bis 12 Uhr. Fahrzeugbesitzer und Teilnehmer melden sich bei IDK, 43 Essen-Werden, Heidhauser Str. 89, Telefon 49 29 22.

Am 4. Juli wird die Kampagne für Abrüstung vor den Amerikahäusern gegen den Vietnamkrieg demonstrieren.

In Frankfurt steht den ganzen Tag eine Mahnwache vor dem US-Generalkonsulat.

In Mannheim haben Gewerkschaftssekretäre, Betriebsräte, Gemeinderäte, Gewerkschaftsjugend und Studentengruppen ein Aktionskomitee gegen den Vietnamkrieg gebildet. In einer Presseerklärung heißt es dazu: „Wir rufen alle auf, die es mit den Worten „Frieden, Selbstbestimmung und Demokratie“ ernst meinen, gemeinsam mit uns solange zu kämpfen, bis der letzte fremde Soldat vietnamesisches Territorium verlassen hat.“

Die Aktionen sollen am 20. Juli fortgesetzt werden. Denn nach dem Genfer Abkommen hätten an diesem Tag vor zehn Jahren in ganz Vietnam freie Wahlen stattfinden müssen.

„Die USA haben die Durchführung dieser Wahlen verhindert, da zu befürchten war, daß Ho Chi Minh möglicherweise als Sieger hervorgehen würde.“

Es ist ein schmutziger Zynismus, freie Wahlen dort zu fordern, wo es gelegen kommt, und sie dort zu verhindern, wo die Ergebnisse nicht den Erwartungen entsprechen.“

Wer wirbt, gewinnt Wer macht es Helmut nach?

Hallo Freunde, wir danken! Wir danken den fleißigen Leserinnen und Lesern, die in den letzten Monaten viele neue elan-Abonnenten geworben haben.

Unsere Werbepremie war und ist: Für 5 neue Leser, die für mindestens ein Jahr elan abonnieren, erhält der Werber einen Mini-Transistor!

„Feine Sache“, schrieben uns einige Leser. Aber, Freunde, jetzt kommt der Knüller: Ab sofort kriegt derjenige einen schicken Plattenspieler, der 25 neue Leser wirbt.

Natürlich — die Abonnenten müssen sich verpflichten, für ein Jahr elan zu abonnieren. Also: Für 25 Abonnenten gibt's nen Plattenspieler!

Ist das ne Wucht?

Strengt euch an, Freunde.

„Das ist doch gar nicht so schwer, für eure Zeitung Abonnenten zu werben“, sagte uns kürzlich Helmut Schaab. Er ist 19 Jahre alt; Beruf: Schriftsetzer. Helmut wohnt in einem kleinen Städtchen im Harz, in Osterode.

Helmut Schaab hat innerhalb von 14 Tagen 40 neue Abonnenten geworben! Wie?

„Ich habe mich auf die Straße gestellt und die vorbeilatschenden Jugendlichen angesprochen“, erzählt Helmut. „Fast jeder hat sofort abonniert.“ Eine tolle Leistung, wie?

„Im elan sind doch so viele erstklassige Berichte: Beat, Folklore, Sport und Politik. Das gibts in Deutschland in keiner anderen Zeitung.“

Das muß man den Jugendlichen erzählen. Dann ist das Werben ganz einfach.“

Soweit Helmut Schaab, dem wir ganz besonders danken. Helmut gewinnt den ersten Plattenspieler; er will noch viele Leser werben.

„Bravo“ und „Okay“, „Wir“ und die „Musikparade“ gibts an jedem Kiosk.

elan gibts nur an wenigen.

Deshalb brauchen wir vor allem Abonnenten.

Denkt mal drüber nach.

Und werbt. Wir drücken beide Daumen.



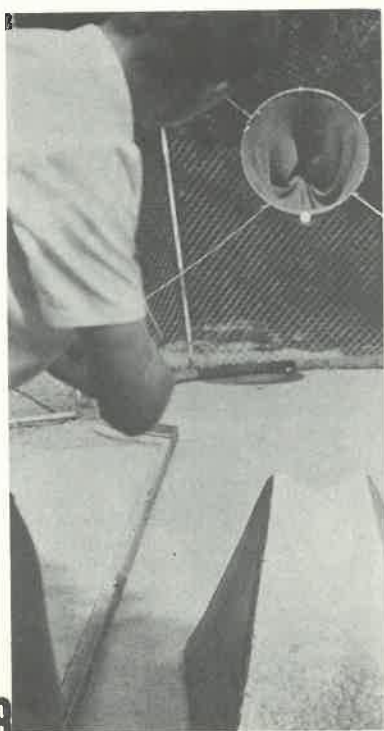
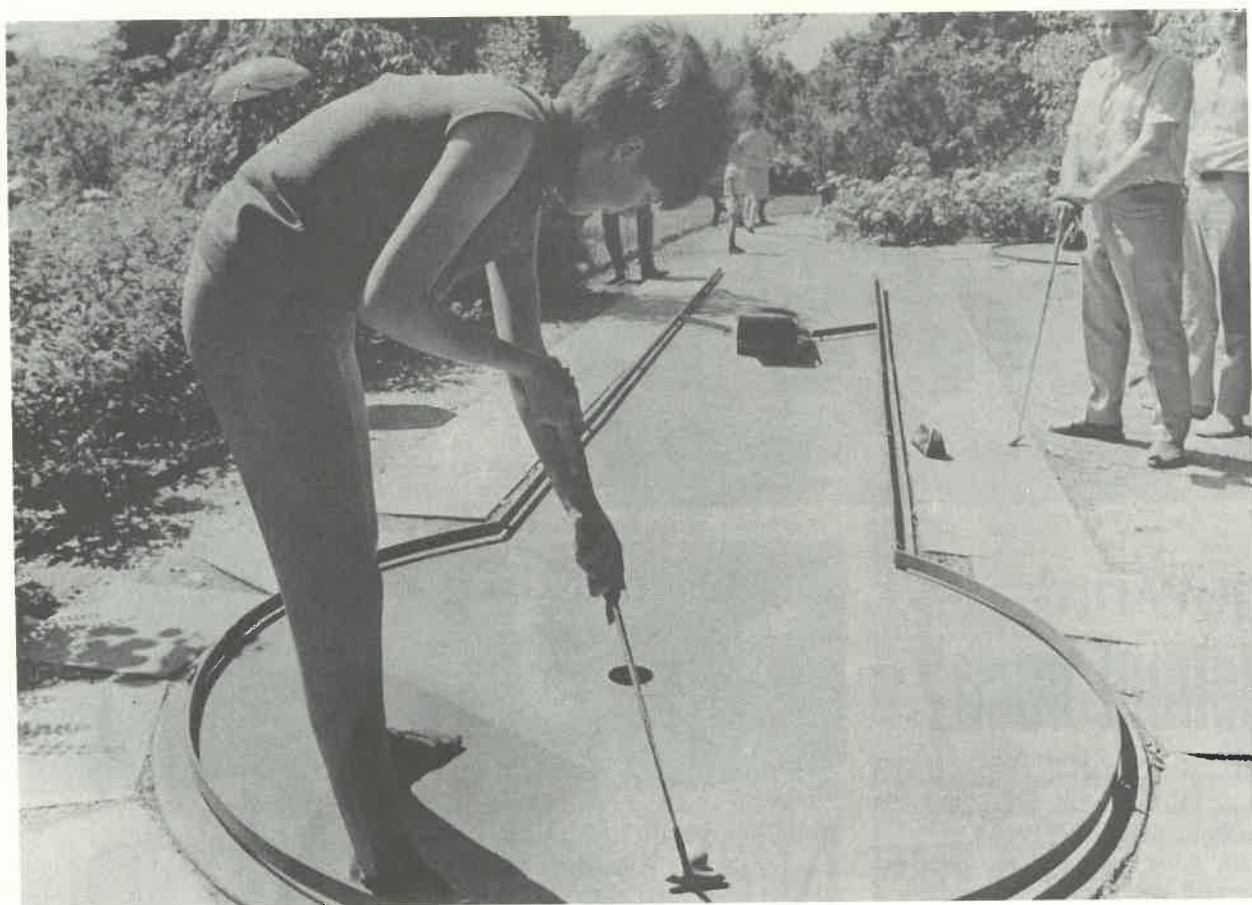
Foto: Manfred Tripp

Über 20 000 Gewerkschafter demonstrierten in Karlsruhe gegen den Parteitag der rechtsradikalen NPD. Sie erklärten ihre Bereitschaft, die Demokratie gegen jeden Angriff zu verteidigen. Das gilt sowohl für die NPD als auch die Notstandspläne der CDU. Hierin sahen die Gewerkschafter einen Zusammenhang. „NPD + CDU, eine formierte Gesellschaft“ hieß es u. a. auf ihren Transparenten.



Die
elan-
Brothers
beim

MINI GOLF



Der Bahnrekord lag bei 26 Punkten, als die elan-Redaktion fröhlich den Mini-Golf-Platz betrat. „Macht pro Nase 'ne Mark“, sagte die freundliche Hüterin der Bahn. Dann drückte sie jedem einen Schläger, der entfernte Ähnlichkeit mit einem eisernen Feuerhaken hatte, in die Hand, dazu zwei Hartgummi-Bälle und ein Spielprotokoll. Das Spiel begann. An sich wäre dieses Spiel ganz einfach: Man muß den Ball auf einer Beton-Piste in ein kleines Loch schlagen; je weniger Schläge man benötigt, desto besser ist man. Unverständlicherweise jedoch hat irgendein Erfinder die einzelnen Bahnen mit verdammt Hindernissen bestückt.

So muß man den Ball durch Löcher und bergauf treiben; da gibt es Berg-und-Tal-Bahnen, enge Röhren und Mini-Betonklötze, die den geraden Weg zum Loch versperren. Nach straffpunktreicher Absolvierung der Bahnen 1—3 gab es den ersten Zwischenfall. Unbemerkt hatte sich der platzeigene Pudel

herangeschlichen, und wie der Blitz war er mit unserem Ball verschwunden.

„Da dürfen Sie sich nichts bei denken“, tröstete die Platzwartin, „das macht der öfters!“ Das nächste Hindernis glich einem Kamel-Höcker. „Hier riecht doch was? Hier brennt doch was?“, wunderte sich Rollie.

Es war zum Glück nur der unterentwickelte Vollbart von Hans Jörg, den eine vor lauter Spilleidenenschaft vergessene Zigarettenskippe in Brand gesetzt hatte.

Aber der Lastenausgleich folgte auf dem Fuße. Beim ersten Schlag am Netz, in das man den Ball über eine kleine Sprungschanze schlagen muß, vermißte Jörg nach dem allerersten Schlag den Ball. Die elan-Mannschaft wurde zur Detektiv-Equipe; munter robbte sie durch Büsche und Unterholz. Vergebens. Ermattet sammelten sich elans Golfer um das Hindernis. Und da fiel der Blick auf das Netz, horrido, Freund Jörg hatte ein As geschlagen, ohne es selbst zu bemerken.

Ein As ist in diesem Fall keine Skatkarte, sondern wenn man den

Ball mit einem Schlag ins zuständige Loch befördert. Das macht stolz und regt zwei Schulklassen und eine Altersheimbesatzung, die darauf warten, uns auf Bahn 14 endlich ablösen zu können, zu recht unterschiedlichen Kommentaren an.

Vom „Dunnenlütten, das war 'ne Hau“ einer weißhaarigen Dame bis zum Rückgriff auf altdeutsche Sprichwörter: „Ein blindes Huhn findet auch mal 'n Korn“ reichte das Repertoire.

Mit 64 Strafpunkten verfehlt unser bester Mann nur knapp den Bahnrekord (siehe Zeile 1). Der Zweite freut sich, daß es zum zweiten Platz (81) gereicht hat, der Verlierer tröstet sich damit, daß er es als (Bier-)Flaschenkind schon einmal auf 4 (in Worten: vier) Flaschen gebracht hat.

Und wenn Sie demnächst auf irgendeiner Mini-Golf-Bahn einen einzelnen Golfer verbissen mit sich selbst kämpfen sehen, dann ist das mit Sicherheit ein elan-Redakteur, der seine Ausschuß-Quote im individuellen Training zu senken versucht.

BEN

K u r s auf gemeinsame Aktionen



Als der 7. Bundeskongreß des DGB in seiner Entschließung E 247 (Gewerkschaftliche Jugendarbeit) das Recht der Jugend auf politische Mündigkeit und Engagement bekräftigte, erreichte das kaum Aufsehen. Wie recht der Kongreß mit dieser Entscheidung tat, zeigte der Verlauf der Bundesjugendkonferenzen verschiedener Industriegewerkschaften.

Verallgemeinernd kann man sagen, daß sowohl die Jugendkonferenz der IG Chemie, als auch die der Gewerkschaft Holz, NGG und Textil-Bekleidung zu allen wesentlichen politischen und sozialen Fragen Standpunkt bezogen. Das gilt vor allem für die Notstandsfrage.

Nachdrücklich wurde das Nein des DGB-Kongresses bekräftigt. Doch dieses Nein wurde von den Delegierten nicht als Lippenbekenntnis für besondere Fest- und Feiertage verstanden. Ihr Drängen rief dahin, diese Entscheidung wirksam in der Öffentlichkeit zu vertreten (IG Chemie) und keine Verwässerung zuzulassen (Holz).

Aktions-Beschlüsse

Das spiegelte sich in dem Aktionsbeschuß der Chemie-Konferenz wider, in dem gemeinsame Aktionen der Gewerkschafts- und Arbeiterjugendverbände, die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften und Wachsamkeitsausschüssen gefordert werden (Wortlaut siehe BESCHLÜSSE). Das zeigte sich aber auch, als die Delegierten eine rüde Diffamierung, die Herbert Wehner an die Adresse der Notstandsgegner gerichtet hatte, zurückwiesen.

Ja zum Dialog

Eindeutig war auch das Ja zum Dialog, wenn gleich die Delegierten der IG Chemie vom DGB-

Kongreß in dieser Frage eigenes Engagement und eigene Initiative zur Deutschlandpolitik erwartet hätten.

„Die Delegierten sind der Auffassung“, so heißt es in ihrem Beschluß, „daß die Gewerkschaftsjugend auch in Deutschland einen aktiven Beitrag zur Entspannung leisten kann und sollte. Möglichkeiten hierzu sind: Studienreisen in die DDR und Diskussionen mit FDJ-Delegationen in der Bundesrepublik...“

Das Argument, Kontakte nach drüben seien erst möglich, wenn Mauer und Schießbefehl beseitigt seien, konnte nicht beeindrucken: „schließlich erlaubte man uns keine Kontakte, als es noch keine Mauer gab“, kommentierte ein Delegierter in einer Pausen-Diskussion. Schließlich wurde ein Antrag gegen die Mauer entschädigungslos und ohne Kommentar zurückgezogen. (Was nicht mit einer Liebeserklärung für dieses Bauwerk gleichzusetzen ist).

Frieden für Vietnam

Auch an diesem 1. September, am Antikriegstag, will die Gewerkschaftsjugend für eine Politik der Abrüstung und Entspannung, gegen Bonns Griff nach der atomaren Mitverfügung und nach NS-Gesetzen demonstrieren. Darüber hinaus war man sich einig in der Unterstützung der Ostermärsche der Atomwaffengegner. Auch in dieser Frage Beschlüsse, die gemeinsame Aktionen anvisieren.

Den deutlichsten Beschluß gegen „die militärische Aggression der USA in Vietnam“ faßte die Jugendkonferenz der IG Chemie in Bremen. Darin verurteilen die Delegierten die Vietnam-Politik der USA und fordern Frieden für Vietnam auf der Grundlage der internationalen Verträge.

Zugleich aber wenden sie sich scharf gegen das Engagement der Erhard-Brothers auf der Seite der Amerikaner.

Wahlrecht mit 18

Nach wie vor bleibt die Forderung nach Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre wichtiger Bestandteil des gewerkschaftlichen Forderungskataloges. Zahlreiche Diskussionsredner setzten sich kritisch mit dem Zustand auseinander, daß der Jugend im Betrieb, in der Bundeswehr und im Staat Pflichten auferlegt werden, ohne daß der Jugend die Möglichkeit gegeben ist, dazu ihre Meinung zu sagen.

Folgerichtig forderten die Konferenzen die Ausweitung der Mitbestimmung der Jugend in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

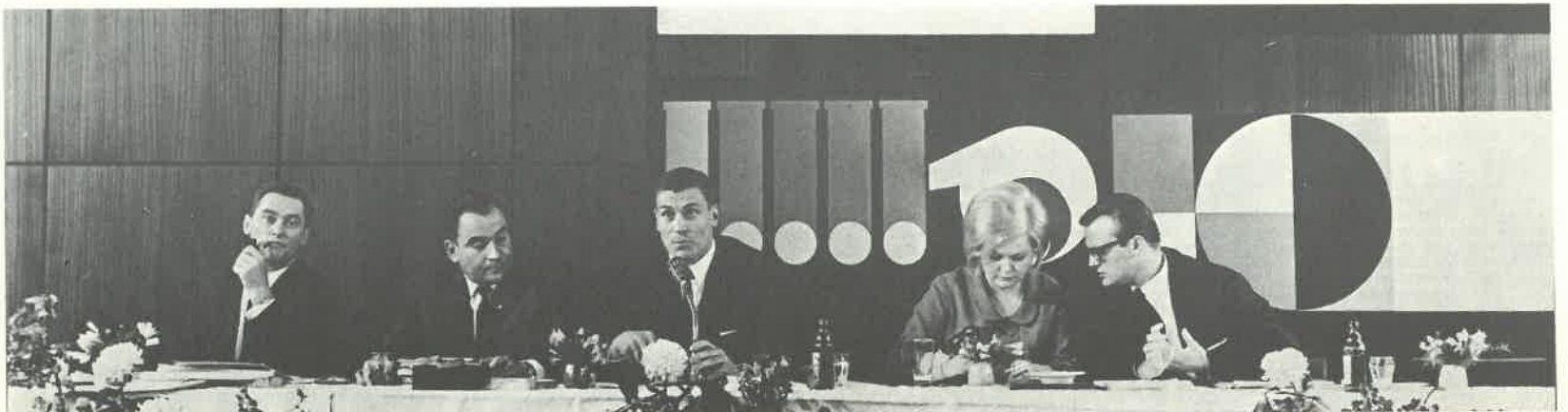
Die unerfüllten Forderungen

Großen Raum nahmen bei den Antragsberatungen die unerfüllten Forderungen der Arbeiterjugend ein.

Die jungen Gewerkschafter erneuerten ihre Forderungen nach modernem Berufsausbildungsgesetz, nach verbessertem Jugendarbeitsschutz und besserer Jugendförderung, sowie nach einer Bildungspolitik, die gleiche Startchancen für alle garantiert.

Sie übten massive Kritik an der jugendfeindlichen Grundhaltung der Regierung, die für die elementaren Forderungen der schaffenden Jugend nach wie vor taube Ohren zeigen. Das Fazit dieser Parlamente der gewerkschaftlich organisierten Jugend: Eine kritische, selbstbewußte Jugend, die in den entscheidenden Fragen Position bezog, die auf Aktionen und Initiativen zur Sicherung des Friedens und der Demokratie drängt und damit wertvolle Impulse für die aktive Interessenvertretung der Arbeiterjugend gegeben hat.

Bundesjugendkonferenz der IG Chemie in Bremen



Aktionen gegen NS-Gesetze

1. Die Delegierten der 7. Zentralen Jugendkonferenz der IG Chemie-Papier-Keramik fordern den Jugend-Hauptausschuß auf, zusammen mit den Jugendausschüssen der anderen Industriegewerkschaften und den Arbeiterjugendorganisationen gemeinsame Aktionen gegen die Notstandsgesetzgebung durchzuführen.

2. In den großen Städten und Industriezentren sollen nach dem Beispiel von Hamburg und Frankfurt Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, die gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Industriegewerkschaften, Arbeiterjugendorganisationen, fortschrittlichen Professoren und Studentenverbänden durchführen.

3. Der Hauptvorstand wird aufgefordert, die Bildung von „Wachsamkeitsausschüssen“ und die Durchführung von zentralen Kongressen und Veranstaltungen zu unterstützen.

Begründung:

Die Forderungen der Bundesregierung nach der Notstandsgesetzgebung, nach der „Formierten Gesellschaft“, der Ausrüstung der Bundeswehr mit atomaren Waffen, ihre antigewerkschaftliche Haltung und die militärischen Übungen, Streiks mit Waffengewalt niederzuschlagen, sind deutliche Anzeichen für den Versuch der führenden Kreise in der Bundesrepublik, die Demokratie und damit die Rechte der Arbeiter abzubauen. Schon in der nationalsozialistischen Zeit wurde das Ermächtigungsgesetz in Kraft gesetzt, um den wachsenden Widerstand der Arbeiterschaft zu zerbrechen. Wir begrüßen daher den Beschluß des Bundeskongresses, alle Notstandsgesetzgebungen abzulehnen, da sie eindeutig die Demokratie zerstören. Durch gemeinsame Aktionen in allen Bereichen müssen wir zeigen, daß wir eindeutig hinter diesem Beschluß stehen. Nur wenn wir zusammenarbeiten und als Einheit auftreten, können wir die Erhaltung unserer erkämpften Rechte, der Demokratie und des Friedens wirkungsvoll sichern.

Kontakte mit der DDR

Der Bundeskongreß des DGB in Berlin hat zu der Frage der DDR-Kontakte Stellung genommen. Die 7. Zentrale Jugendkonferenz bedauert, daß die unrealistische Politik des DGB in dieser Frage für weitere Jahre fortgesetzt wird, die bestimmte, nach dem zweiten Weltkrieg geschaffene Realitäten in Mitteleuropa nicht sehen will und schon heute hinter einer beginnenden Diskussion über die Deutschlandfrage in der Öffentlichkeit und den Parteien zurückbleibt.

Die Delegierten sind der Auffassung, daß die Gewerkschaftsjugend auch in Deutschland einen aktiven Beitrag zur Entspannung leisten kann und sollte. Möglichkeiten hierzu sind: Studienreisen in die DDR und Diskussionen mit FDJ-Delegationen in der Bundesrepublik, ferner Austausch von Artikeln und Zeitschriften zwischen Gewerkschaftsjugend und FDJ.

Die Gewerkschaftsjugend könnte durch solche Kontakte in konkreten Situationen die nach Veränderung fordernde gesellschaftliche und politische Situation in Deutschland besser kennenlernen und ihr eigenes Selbstverständnis besser äußern lernen. Das Prinzip des Lernens an der Wirklichkeit sollte nicht am wichtigsten Gegenstand der deutschen Politik vorbeigehen. Die 7. Zentrale Jugendkonferenz hält es für notwendig, diese abweichende Auffassung deutlich zu machen, und meint, dadurch von einem demokratischen Recht innerhalb ihrer Organisation Gebrauch gemacht zu haben. Sie fühlt sich jedoch an Beschluß des DGB-Kongresses aus dem gleichen demokratischen Prinzip gebunden und respektiert diesen.

Antikriegstag

1. September

Die Delegierten der 7. Zentralen Jugendkonferenz fordern alle örtlichen und regionalen Gremien der Gewerkschaften und des DGB auf, am 1. September öffentliche Veranstaltungen gegen Krieg und Kriegsgefahr durchzuführen.

Die Delegierten unterstützen den Antrag 7 des DGB-Bundeskongresses, in dem es heißt, daß der Bundesvorstand des DGB und die Vorstände der Industriegewerkschaften alles Erdenkliche unternehmen, damit der 1. September in würdiger Form als ein Tag des Bekenntnisses für den Frieden und gegen den Krieg begangen wird.

Vietnam

Die Delegierten der 7. Zentralen Jugendkonferenz der IG Chemie-Papier-Keramik verurteilen die militärische Aggression der USA in Vietnam.

Sie protestieren dagegen, daß nun auch die Bundesregierung von den USA aufgefordert wurde, personelle und materielle Hilfe für die Kriegsführung in Vietnam zu leisten.

Sie bedauern, daß Bundesregierung und die im Bundestag vertretenen Parteien und einzelne Verbände eine solche Hilfe zugesagt haben.

Die offiziellen Stellungnahmen von Bundesregierung und Parteien erwecken den Anschein, als identifizierten sich alle Bundesbürger mit der offiziellen Vietnampolitik der USA.

Im Gegensatz dazu distanzieren sich die Delegierten von derartigen Äußerungen offizieller Politiker und lehnen jegliche Unterstützung ab, die geeignet ist, den Krieg in Vietnam fortzusetzen. Sie fordern daher im Sinne des Artikels 26 GG (Grundgesetz) die Bundesregierung und die Parteien auf, mit allen Mitteln auf die sofortige Einstellung des Krieges zu drängen. Der DGB-Bundesvorstand wird weiterhin aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß

- a) ab sofort die amerikanischen Bombenabwürfe auf Nordvietnam eingestellt werden;
- b) Verhandlungen zwischen den USA, der südvietnamesischen Regierung und der FNL aufgenommen werden, mit dem Ziel, den Krieg zu beenden;
- c) die US-Truppen aus Vietnam abgezogen werden,



Die Delegierten bei der Arbeit

d) die Einheit Vietnams durch freie Wahlen, wie sie die Genfer Konferenz von 1954 vorschreibt, wiederhergestellt wird ...

Weitere Forderungen dieser Jugendkonferenz

- Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre,
- Protest gegen atomare Aufrüstung, für Beteiligung an den Ostermärschen,
- Ausbau der Ostkontakte,
- Ausweitung der Mitbestimmung, Kündigungsschutz für Betriebsjugendvertreter
- ein zeitgemäßes Berufsausbildungsgesetz
- Fortfall der Alterslohnstufen
- Gegen Erhards Maßhalte-Appelle

Dialog

Die Delegierten des 6. Zentralen Jugendtages der Gewerkschaft Textil-Bekleidung begrüßen die Bereitschaft der SPD zu einem Redneraustausch mit der SED. Die unbewegliche und doktrinaire Haltung der Bundesregierung in der Deutschlandpolitik stößt besonders bei der jungen Generation mehr und mehr auf Unwillen.

6. Zentraler Jugendtag der Gewerkschaft Textil-Bekleidung

EKD-Denkschrift

Die Delegierten der 3. Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaft Holz begrüßen die Herausgabe der EKD-Denkschrift zur Lage der Vertriebenen. Das Erscheinen der Denkschrift wird begrüßt, weil sie Möglichkeiten aufzeigt, die das Verhältnis zu den osteuropäischen Ländern verbessern können.

3. Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaft Holz

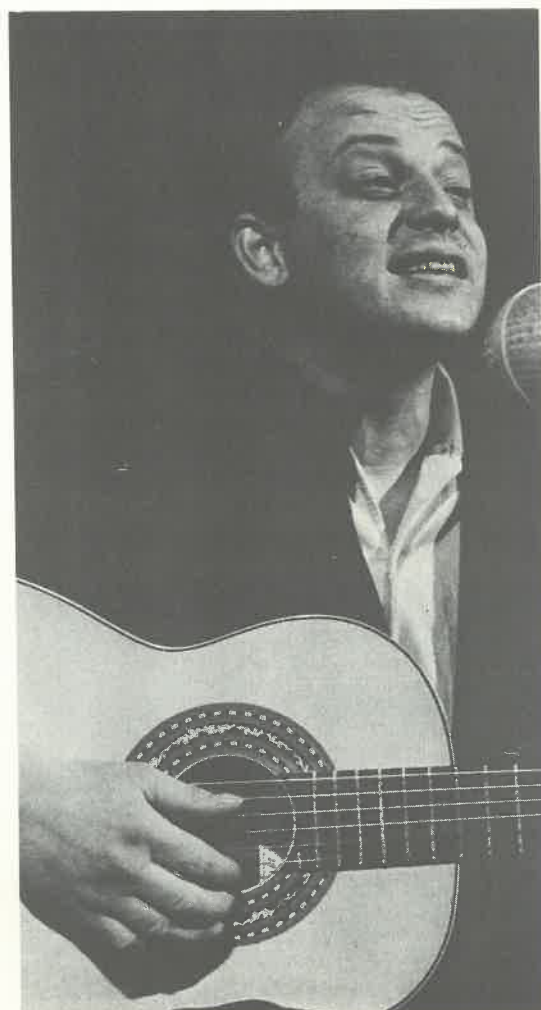
Vietnam

Die Jugend der Gewerkschaft Holz mißbilligt das Eingreifen anderer Nationen und der Bundesrepublik in den Vietnam-Krieg, sowie jegliche Unterstützung des Hitlerverehrsers Ky, ganz gleich, welcher Art sie auch sei. Wir erklären uns solidarisch mit den Unterzeichnern der deutschen Erklärung über den Krieg in Vietnam vom 26. November 1965. Außerdem wird der Aufruf des Kollegen Fabian zur Spende von Medikamenten für das gesamte vietnamesische Volk von uns befürwortet.

Wir, die Jugend der Gewerkschaft Holz, unterstützen ebenso wie Dr. Martin Luther-King alle Maßnahmen, die die Öffentlichkeit auf die große Gefahr der Ausweitung des Vietnamkrieges für den Weltfrieden hinweisen.

3. Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaft Holz

Süverkrüp begeisterte die Delegierten



mohn
ist auch eine
blume



FOTOS: Nora

007-Vater Ian Fleming lieferte die Idee, Bond-Regisseur Terence Young führte die Regie; doch James Bond selbst spielte nicht mit. Er fehlt bei dieser weltweiten Agentenjagd, in deren Verlauf einige Hintermänner des internationalen Rauschgift-Schmuggels aufs Kreuz gelegt und Machenschaften und Gefährlichkeit dieses Gewerbes geschildert werden. Neiderfüllt schauen Young's Kollegen auf dessen Starbesetzung. Nur alle Jubeljahre trifft man solch massierte Prominenz in einem Streifen an. Senta Berger, Stephan

Boyd, Yul Brynner, Angie Dickinson, Hugh Griffith, Jack Hawkins und Rita Hayworth sind dabei. Trevor Howard, Trini Lopez, Marcello Mastroianni, Jean Claude Pascal, Laya Raki und Nadja Tiller fehlen nicht. Knapp 30 Weltstars sind's, die Young vor die Kamera holte. Sie spielen Gejagte und Jäger, spielen die kleinen Rauschgifthändler und die geheimnisvollen Hintermänner, spielen die Agenten der Internationalen Polizei und der Vereinten Nationen, die vor allem den „Haien“ des Rauschgifthandels an die Zähne wollen.

Die Jagd ist spannend, die Gejagten sind brutal. Einige Hintermänner werden gestellt. Young zeigt jedoch die Ohnmacht von Polizei und Behörden, diesem schrecklichen Gewerbe Herr zu werden: Man kann die kleinen und großen Gangster zur Strecke bringen, von Fall zu Fall auch mal die Großen erwischen; allein dies reicht jedoch nicht aus. Ohne gewissenhafte Kontrolle, z. B. durch die UNO, über die Opiumfelder, wird der Rauschgifthandel weiter blühen. Werden sich neue Gangster, neue Hintermänner finden, die dieses schmut-

Film Splitter

7 goldene Jungs

Sieben internationale Bankraub-Spezialisten sind dabei, die Goldreserven der Schweiz und Italiens um Beträchtliches zu verringern. Der Boß dieser mit allen technischen Raffinessen arbeitenden Bande kann es selbst mit dem englischen Posträuber-Häuptling aufnehmen. Ein spannender Krimi, in der Rossana Podesta angenehm auffällt.

CONSTANTIN

Killing

Bereits 1956 drehte Stanley Kubrick, der u. a. „Spartakus“ und „Lolita“ verfilmte, diesen atemberaubenden Streifen. Die Brutalität der Gangster, die Kubrick hier herausarbeitet, schrecken beinahe ab. Im Beiprogramm gibt's was zu lachen. Buster Keaton verlegt seine „Flitterwochen im Fertighaus“.

Atlas

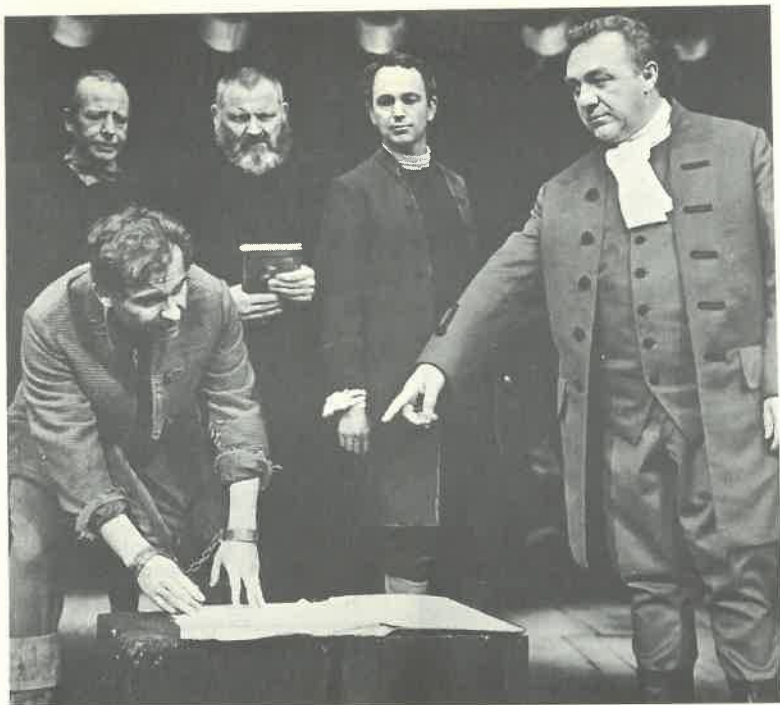
Doppelgänger

Spaß und Klamauk bieten wieder mal das Komikerduo Stan Laurel und Oliver Hardy in „Unsere Hochzeit“ und „Die Doppelgänger von Sacra Mento“. Wie immer sind Laurel & Hardy in Hochform. Die neuen deutschen Dialoge schrieb Werner Schwier. Na, dann lacht mal schön.

Atlas

FRED FREITAG





HEXENJAGD
Paul Esser in der Rolle des Danforth

7 OST — 173 WEST
Esther und Abi Ofarim aus Israel

„junges forum 66“:
Von „Hexenjagd“
bis
7° Ost — 173° West

Nowi



Mr. Danforth ist nicht tot...

Kinder, wie die Zeit vergeht... 5 Jahre ist das Geburtstagskind alt, aber es hat sich jung und frisch gehalten — das „junge forum“, das aus den Kulturtagen der Gewerkschaftsjugend hervorgegangen ist.

„Zwischenbilanz“ nannten die Veranstalter die Auftaktveranstaltung für das „junge forum '66“. Und es war sicher kein Zufall, daß DGB-Bundesvorstandsmitglied Günther Stephan in seiner Begrüßung auf den Obrigkeitsstaat Kaiser Wilhelms zu sprechen kam, als er das Verhältnis zwischen Geist und Macht hierzulande skizzierte. Die Rückblende erwies sich als zeitnah, nicht nur deshalb, weil der vor 1918 geprägte Begriff von den Linksintellektuellen vom Kanzler und seinen Ministern heute als Schimpfwort strapaziert wird.

★

Der „Beschreibung eines Anfangs“ einer künstlerisch-kritischen Reportage, fehlte gewiß nicht das politische Engagement. Es gab starke und eindrucksvolle Szenen, so den „Gute-Nacht-Song“ (In tiefer Nacht) mit seinem unüberhörbaren Bezug zum Notstand.

Wenn „Zwischenbilanz“ trotzdem nicht ganz zufrieden stellen konnte, dann aus folgendem Grund: Bilanzen sollten so gehalten sein, daß jeder sie versteht. Hier aber erschien manches zu hochgestochen, zu verschlüsselt. Darunter litt die Verständlichkeit.

★

Massachusetts, im Jahre 1692. Der Schauplatz von Arthur Millers Drama „Hexenjagd“ (Fischer Taschenbuch 196, DM 2,20), das in diesem Jahr als Eigeninszenierung auf dem Spielplan der Ruhrfestspiele stand. Als dieses Stück 1953 in Amerika uraufgeführt wurde, schlug es wie eine Bombe ein. Jedermann verstand, was Miller mit diesem Stück sagen wollte, denn es war die Zeit, wo unter antikommunistischen Vorzeichen die Hexenjagden des Senators Mc Carthy stattfanden. Unsicher erkannte das Publikum in dem Hexenjäger Danforth von Salem den eifernden Kommunistenfresser von Washington wieder, dessen Weizen in der Hochkonjunktur des kalten Krieges gedieh. Es war die Zeit der schwarzen Listen, der entwürdigenden Verhöre vor dem „Ausschuß für antiameikanische Umtriebe“, der Gesinnungsschnüffelei und der Denunziationen. Das Unwesen dieser modernen Hexenjäger klagte Arthur Miller in seinem Drama an.

★

Es ist hinreichend bekannt, daß wir außer Coca-Cola und Kaugummi auch eine gehörige Portion Mc Carthysmus aus den Staaten importierten. Und gerade die nicht abreißende Diskussion um die politische Strafjustiz zeigt, wie sehr dieses Gift bei uns weiterwirkt. Das gab der Aufführung im großen Festspielhaus eine beklemmende Aktualität.

Denn es gibt viele Gerichte a la Salem in der Bundesrepublik, die den „Berufszeugen“ von Hörensagen ebenso willig Glauben schenken, wie die ehrenwerten Herren Hathorne und Danforth den hysterischen Mädchen von Salem. Es gibt ein noch feineres Netz von Gesinnungsschnüffelei. Der Unterschied ist der, daß die Hexen unserer Tage Kommunisten genannt werden.

Massachusetts ist näher, als mancher glaubt; Mr. Danforth ist bei uns nicht ausgestorben.

Deshalb war es ein guter Griff, den die Veranstalter taten, als sie dieses Stück und das Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ von Kleist auf den Spielplan setzten.

★

Das läßt sich von dem Spektakelstück „Die Plebejer proben den Aufstand“ aus der Feder von Günter Grass nicht sagen. Treffend hat Rudolf Augstein über dieses Stück geschrieben:

„...wer in die Haut von Brecht schlüpfen will, spare die Gehirnhaut nicht aus und prüfe seine Windungen. Politik, Revolution, Brecht und exemplarisches Theater - klassisch oder dokumentarisch - haben ein Erfordernis gemeinsam: richtiges Denken.“ SPIEGEL 5/66.

Merke: Frontstadt-Theater gewinnt auch durch Bildzeitungs-Lob nicht an Wert.

K. H. REICHEL

★

Werfen wir noch einen Blick auf das interessante Juli-Programm: „Die Ermittlung“ von Peter Weiß (7. u. 8. 7.)

Heil dir im Liederkranz (2. 7.)

Kritik mal 4 — zwei Gewerkschaftsjugendkabarets und zwei Schülerkabarets bemühen sich, in aufgestellte Fettnäpfchen zu treten (8. 7.)

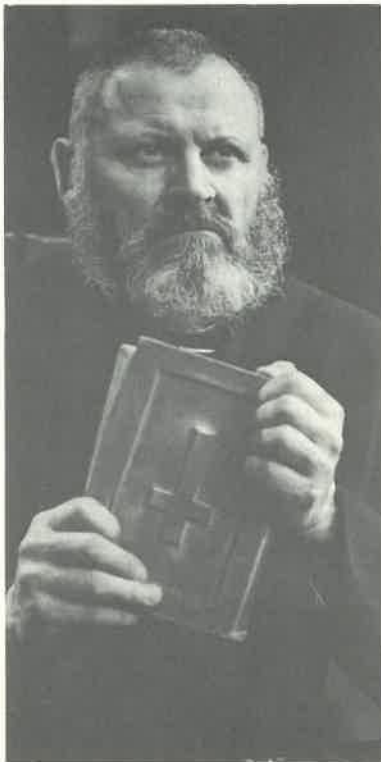
Mitreden — Mithandeln, Schulsprecher und Betriebsjugendvertreter diskutieren unter Leitung von Helmut Neukirch, Bundesjugensekretär des DGB, über die Mitwirkungsmöglichkeiten der jungen Generation im öffentlichen Leben. (15. 7.)

Abend für junge Hörer - Gastspiel des NDR (17. 7.)

junges forum'66



7 OST — 173 WEST
Doldinger in Recklinghausen



HEXENJAGD
Hanns Ernst Jäger als Pastor Parris



HEXENJAGD
Norbert Kappen und Elfriede Irral



7 OST — 173 WEST
Ewa Demarczyk

ELTERNLOSE KINDER BITTEN UM IHRE HILFE!

In den
„Albert-Schweitzer-
Kinderdörfern“
in Waldenburg (Wttbg.),
Uslar und Berlin
finden arme
und verlassene Kinder
ohne Ansehen
von Religion, Nation
und Hautfarbe
wieder die „Geborgenheit“
der Wohnstube.
Wie in einer
natürlichen Familie
wachsen sie —
Jungen und Mädchen
vom Säuglingsalter
bis zur Schulentlassung —
in einer Großfamilie
zusammen mit den
leiblichen Kindern der
Pflegeeltern heran.
So können sie sich
von Vater- und Mutterliebe
umsorgen und im Kontakt
mit Geschwistern,
zu leiblich, geistig
und seelisch gesunden
Menschen entwickeln.
Auch Sie können mithelfen,
einsame Kinder
wieder glücklich zu machen:
Werden Sie Mitglied
bei einem der
„Albert-Schweitzer-
Kinderdorf-Vereine“.
Der kleinste Monatsbeitrag
beträgt nur 30 Pf.
Wer mehr wissen möchte,
fordere Informationsmaterial
an von

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
e. V.,
717 Schwäbisch Hall,
Postfach 108

1 Berlin 20,
Seeburger Str. 78 a

Albert-Schweitzer-Familien-
werk e. V.,
3418 Uslar/Solling



SONDERANGEBOTE:

Informations- und Urlaubsreisen nach Ungarn und die Tschechoslowakei:

Vom 24. Sept. bis 1. Okt. 1966 nach Budapest (8-Tage-Fahrt)

Leistungen:

Vollpension und Übernachtungen in Ungarn, Zwischenübernachten-
gen in Neukirchen bei Salzburg einschl. Frühstück, Besichtigungen in
Ungarn einschl. einer großen Weinkellerlei, Nachtfahrten auf der
Donau, Ausflüge zum Balaton (Plattensee).

Hin- und Rückfahrt ab Essen mit modernem Bus (Schlafesesselbestuh-
lung) einschl. Visagebühren und Beförderungsteuer
nur 280,- DM (8-Tage-Fahrt)

Vom 29. Juli bis 21. August 1966 zum Plattensee (Balaton-Földvár).
Große Urlaubsreise mit 18-Tage-Aufenthalt am Plattensee und 3-
Tage-Aufenthalt in Budapest.

Leistungen:

Wie bei vorstehenden Kurzfahrten. Unser Vertragshotel am Platten-
see befindet sich in unmittelbarer Nähe vom Strand.

Preis: Einschließl. Visagebühr und Beförderungsteuer, Reiseleitung
und Dolmetscher nur 595,- DM

Vom 6. Aug. bis 20. Aug. 1966 nach Prag und Topolcanký (14-Tage-
Fahrt).

Leistungen:

Unterkunft u. Vollpension in Jevany bei Prag u. 8 Tage in Topol-
canký, der Hauptstadt der Slowakei. Erstklassige Unterbringung und
Verpflegung. Besuche v. Lidice, Bratislava und Thermalbad Piestany
sind eingeschlossen.

Vom 19. Aug. bis 2. Sept. 1966 zur Spindelmühle in das Riesen-
gebirge (14 Tage).

Leistungen:

Unterkunft u. Verpflegung in Spindelmühle, am Fuße der Schnee-
koppe gelegen. Sessellift zur Schneekoppe (1600 m) ist vorhanden
sowie leichte Aufstiegsmöglichkeit in alle Höhenlagen. Die Reise
geht über Pilsen und Prag.

Preis: Für beide Reisen in die Tschechoslowakei (CSSR) einschl. Hin-
und Rückfahrt, 14 Tage Vollpension. Besuch von kulturellen Veran-
staltungen, Besichtigungen u. Fremdenführer ab Essen nur 350,- DM

Wir vermitteln auch: Informations-, Urlaubs-, Kur- und Wochenend-
fahrten in die DDR und nach allen anderen Orten des In- und
Auslandes.

Anmeldungen und Auskunft:

FERIEN- UND STUDIENFAHRTEN

Reisedienst Essen GmbH

43 Essen, Holsterhauser Straße 111, Telefon 79 80 26



Bücher

GESPRÄCH MIT DEM SAURIER haben Sa-
rah und Rainer Kirsch ihren neuen Ge-
dichtband genannt. Das Lyriker-Ehepaar aus
Halle hat sich in den letzten Jahren weit
über die Grenzen der DDR hinaus einen
Namen gemacht. Wer moderne, junge Lyrik
schätzt, wird mit Vergnügen nach diesem
Bändchen greifen.

PILOTEN, PANIK, PASSAGIERE — schon
der Titel deutet an, daß hier von der „Kehr-
seite der Luftfahrt“ die Rede ist: Von rät-
selhaften Flugzeugabstürzen, gewagten Not-
landungen und nervenstarken Piloten. Eine
interessante Thematik, ein interessant ge-
schriebener Bericht.

(PILOTEN, PANIK, PASSAGIERE von Ro-
bert J. Serling, Motorbuchverlag, Stuttgart)

PORSCHE-WAGEN SIND EIN BEGRIFF.
Der bekannte Rennfahrer und Motorsport-
journalist Richard v. Frankenberg hat es
unternommen, die „Geschichte des Hauses
Porsche“ zu schreiben. Heraus kam keine
trockene historische Betrachtung, sondern
ein fesselnd geschriebener Bericht, in dem
der Sport nicht zu kurz kommt.
(DIE UNGEWÖHNLICHE GESCHICHTE DES
HAUSES PORSCHE, von Richard v. Fran-
kenberg, Motorbuchverlag, Stuttgart,
DM 9,80)

DER MANN IN DER EISERNEN LUNGE ist
nicht nur der Titel dieses Buches, sondern
zugleich Hauptfigur und Autor. Paul Bats
schreibt mit Humor über die Probleme
eines unheilbar erkrankten Menschen. Er
schildert, wie das Verhalten der Umwelt in
solch einem Fall den Lebenswillen eines
Menschen so stärken kann, daß er in der
Lage ist, unter schwierigsten Bedingungen
das Leben für sich selbst und für Leidens-
gefährten lebenswert und nützlich zu ge-
stalten.

(DER MANN IN DER EISERNEN LUNGE,
von Paul Bates und John Pellow; mit
einem Vorwort von Stirling Moss, Herder
Verlag, 216 Seiten, DM 15,80)

KEIN PARDON — Satiren und Karikaturen
von Wolfgang Ebert, Eckart Hachfeld, Mar-
kus, Peter Neugebauer und Fritz Wolf. Das
bedarft eigentlich keiner besonderen Em-
pfehlung. Von A wie Atombombe bis V wie
Volkswartbund (Saubere Leinwand - schmut-
zige Gedanken) reicht das Repertoire der
beteiligten Scharfzungen. Ein Geschenk für
Leute, die man leiden mag. Aber auch für
andere.

(„KEIN PARDON“ — Satiren und Karikaturen,
Nannen-Verlag, Hamburg)

HOWARD FAST, durch sein Buch „Sparta-
cus“ bereits bekannt, schrieb vorliegenden
Roman, dessen Held, Gewerkschaftsboß Ben
Holt, die Macht bekämpft und ihr schließlich
selbst erliegt. Es ist keine wahre Ge-
schichte, die der Autor hier erzählt, aber
es sind viele Parallelen zur Wirklichkeit zu
finden — nicht nur in Amerika, auch bei uns.
Ein Buch, hochinteressant und spannend,
das man in einem Zuge durchliest.
(VERSUCHUNG DER MACHT von Howard
Fast, Rheinische Verlags-Anstalt, 374 Seiten,
DM 19,80)

WAS EIN MÄDCHEN über Jungen wissen
sollte, heißt ein Buch, das besonders die
Jugend interessieren soll. In leicht ver-
ständlicher Weise plaudert Helga Peter-
mann, die Autorin, ohne Scheu über Pro-
bleme, die meistens nicht in einem offe-
nen und ehrlichen Gespräch erläutert wer-
den. Ohne Scheu nimmt die Autorin zu allen
wichtigen Fragen Stellung, die im Leben
eines jungen Mädchens zwischen 13 bis 19
Jahren auftauchen. Ein empfehlenswertes
Buch.

(WAS EIN MÄDCHEN ÜBER JUNGEN WIS-
SEN SOLLTE von Helga Petermann, Stalling-
Verlag Oldenburg, 168 Seiten, DM 1,-)

PAWEŁ KORTSCHAGIN heißt der
Held dieses ungemein spannenden
Buches von Nikolai Ostrowski. Die
Handlung spielt in der Zeit von 1917
bis 1930. Ostrowski schildert die Er-
eignisse nach der Oktoberrevolution.
Welche Probleme die Menschen zu
bewältigen hatten, die eine neue
Gesellschaftsordnung, den Kommunismus,
aufbauen wollten — das
wird hier eindrucksvoll erzählt. Es
ist ein Stück aus dem sowjetischen
Alltag jener Zeit.
(WIE DER STAHL GEHÄRTET WUR-
DE von Nikolai Ostrowski, Verlag
Neues Leben Ostberlin, 404 Seiten,
DM 16,50)

ALBERT SCHWEITZER, dessen Ver-
dienste hier gewürdigt werden, ist
unseren Lesern in bester Erinnerung.
Persönliche Berichte Schweitzers über
sein Wirken, sein Leben und seinen
Weg bilden den ersten Teil dieses
Bändchens. Es folgen eine Reihe von
Darstellungen des Urwaldarztes
durch mehrere Autoren, die ihn ge-
kannt haben.
(ALBERT SCHWEITZER, herausgege-
ben von Hans Walter Bähr, Verlag
Herder Freiburg, 160 Seiten, DM 2,40)

ENTDECKUNGEN AUF WALDECK

MIT DEM BANJO GEGEN DIE BOMBE

Hedy West (USA)



Juan Esteller (Spanien)



Folklore bei Mutter Grün



Hans-Dieter Hüsch (Bundesrepublik)

FOTOS: D. Werschbickij

Zum dritten Mal trafen sie sich Pfingsten dieses Jahres auf Burg Waldeck im Hunsrück: Folksänger und Chansoniers aus dem Ausland und aus der Bundesrepublik, dazu ihre jungen Anhänger und Interessenten, etwa zweitausend an der Zahl. Selbst dem „Rheinischen Merkur“ ließ das Waldeck-Festival keine Ruhe. Unter der Schlagzeile „Gammer auf Waldeck – Die Burg erlebt eine nihilistische Pfingstfeier“ wußte der „Merkur“, mit allen Zeichen des Entsetzens davon zu berichten, daß sich mitten im schönen Rheinland, nicht weit vom Verlagsort des Blattes, „Nachbeter der US-Vietniks“ trafen, daß dort Ostermarschsongs, amerikanische Arbeiterlieder, Lieder aus der 48er Revolution, Lieder des Spartakusaufstandes und – dem Leser mochte es kalt über den Rücken laufen – gar Lieder der Roten Armee aus dem zweiten Weltkrieg zu hören seien. Um die Angaben des „Rheinischen Merkur“ ein wenig zu vervollständigen: Auf der Waldeck traten auch Aviva Semadar (Israel) mit jiddischer Folklore, Hedy West (USA)

mit amerikanischer Folklore und Protestsongs, Hans Dieter Hüsch (BRD) mit literarisch-zeitkritischem Kabarett, Franz Josef Degenhardt (BRD) mit Chansons, John Pearse, Colin Wilkie und Shirley Hart (England) mit englischer Folklore auf, – sämtlich gut eingeführte Repräsentanten von Chanson und Folklore ihrer Länder. Man vermißte diesmal auf der Waldeck Dieter Süverkrüp und Fasia Jansen, die beim vergangenen Waldeck-Festival großen Erfolg hatten. Übrigens zeichnet sich die Waldeck durch ein kritisches Publikum aus: Christopher und Michael, die in diesem Jahr zum erstenmal dabei waren, fielen durch, – sie hatten offenbar die Grenze zwischen Protestsong und Schnulze übersehen. Demgegenüber brachte die Waldeck wieder einmal neue Entdeckungen, Künstler, die als Hoffnung für das engagierte deutsche Lied gelten können: so Nono Breitenstein mit Texten von Jan Weber (darunter ein eindrucksvolles Vietnam-Lied), Walter Mossmann und Walter Hedemann mit gekonnt ironischen eigenen deutschen Chansons. Rund-

funk, Fernsehen und die Vertreter der Plattenfirmen, für die das Waldeck-Festival sozusagen Versuchsgelände ist, wurden hellhörig. Bemerkenswert auch der spanische Student Juan Esteller mit politischen Liedern aus dem spanischen Widerstand heute. Alles in allem zeigte die Waldeck, daß es, fern aller dogmatischen Festlegungen, eine gemeinsame Linie des modernen internationalen Folksongs und Chansons gibt, ein immer neues Engagement für die ins Unrecht Gesetzten, gegen die Unvernunft der etablierten Herrschaft. Man beließ es beim Waldeck-Festival nicht bei Konzert-Auftritten. Die „Nachwuchsbühne“ kam hinzu, bei der unbekannte junge Sänger und Gruppen sich erstmals produzieren konnten, außerdem Workshops, bei denen bekannte Künstler sich den Fragen und der Kritik des Publikums stellten, dazu Kurse, bei denen man in die Technik des 5-string-Banjos und der Folk-Gitarre eingeführt wurde. Im Zusammenhang mit dem Waldeck-Festival erschien die erste Ausgabe von SONG, einer Zeitschrift für Folk-

lore, Chanson und Bänkelsang, die auch in der Bundesrepublik nun ständig über Folksong und Protestlied dokumentiert. Das Waldeck-Festival hat alle Aussichten, zu einem Zentrum der Bemühungen um das zeitgerechte engagierte Lied in der Bundesrepublik zu werden. Uns scheint, daß auf diese Weise die Tradition der Burg Waldeck eine Fortsetzung erfährt, die man nur bejahen kann. Waldeck war einst das Zentrum des weltoffenen, nicht nationalistisch geprägten Teiles der bündischen Jugend. Die jungen Leute von der Waldeck gerieten deshalb nach 1933 in Konflikt mit der Staatsjugend der Nazis, und der Gründer der Jugendburg Waldeck, Robert Oelbermann, kam im KZ um. Wenn heute auf der Waldeck Lieder gegen die Bombe, gegen die Rassendiskriminierung, gegen die Unterdrückung in Spanien und anderswo zu hören sind, dann ist dies nur die konsequente Fortführung dessen, wofür man einst gegen das NS-Regime lebte.

elan
international

SURVEYOR IM MEER DER STÜRME

„Hallelujah!“ jauchzte Gene Cernan als er am 5. Juni um 16.03 Uhr über Hawaii aus „Gemini 9“ krabbelte. Entfernung zur Erde 288 km. Geschwindigkeit: 28 000 km/h. 124 Minuten hingelte Cernan um die Kapsel herum; länger hatte es vor ihm niemand versucht. Glückwunsch!

ES WAR WIE VERHEXT

Trotzdem war das Experiment „Gemini 9“ von Anfang an verhext. Ursprünglich sollten die Astronauten Bassett und See fliegen — sie rasten mit einem Düsenjäger in den Tod. Das Ersatzteam, Cernan und Stafford, traten am 17. Mai an. Stundenlang erwarteten sie in der Kapsel sitzend das „Count-down“; sie mußten aussteigen. Der

Zielsatellit, mit dem sie ein Rendezvous haben sollten, versank im Atlantik.

Schließlich kreiste das Ersatzziel, doch ein durchgeschmorter Transistor verzögerte den Start der Astronauten um zwei Tage. Als Cernan und Stafford endlich die Erde umkreisten, konnte das Ankoppeln nicht durchgeführt werden, weil sich die Schutzhülle vom Zielsatelliten nicht gelöst hatte. Und als Cernan das am Heck befestigte Antriebsaggregat anlegen wollte, beschlug durch die Anstrengung sein Sichtglas so sehr, daß auch dieses Manöver nicht durchgeführt werden konnte.

Großartig geklappt hat an sich nur das Landemanöver. Nur wenige Kilometer vom Flugzeugträger

„Wasp“ entfernt, schlug die Kapsel samt Insassen im Meer auf. So genau waren Amerikaner noch nie gelandet.

RIESENERFOLG: SURVEYOR

Dieses Raumfahrt-Experiment hat wieder einmal gezeigt, mit welchen Schwierigkeiten zu rechnen ist und welchen Strapazen die Raumfahrer ausgesetzt sind. Man kann verstehen, daß die Yankees nur zum Teil mit diesem Experiment zufrieden sind. Unverständlich und unverzeihlich jedoch ist, daß sich — wie jetzt herauskam — die Schutzhülle des Zielsatelliten nicht lösen konnte, weil vergessen wurde, zwei Teile einzubauen. Man stelle sich das vor!

Ein Riesenerfolg wurde jedoch das Unternehmen „Surveyor“. Gleich der erste US-Versuch, eine Sonde weich auf dem Mond zu landen, gelang. Nach genau 63 Stunden Flugzeit setzte „Surveyor“ im „Meer der Stürme“, rund 1 000 km von dem Standort von „Luna 9“ entfernt, auf. Die hervorragende technische Ausstattung dieser Sonde gestattete es, daß die schwenkbare Kamera fast pausenlos technisch ausgezeichnete Fotos zur Erde schickte, während „Luna 9“ im Februar nur neun Fotos funken konnte.

Während nicht nur die westliche Welt gespannt die US-Experimente verfolgte, wurde ein sowjetischer Erfolg beinahe verschwiegen. „Luna 10“ hieß der Satellit, der Ende Mai den Mond umkreiste und



DIE DREI BOTSCHAFTER

Foto links: Wladimir Krascheninnikow (mit Brille), Galina Studennikowa und Arthur Veselow (rechts neben Galina) kamen aus dem fernen Rußland in die Bundesrepublik. Sie sprachen mit Bergarbeitern und (nebenstehendes Foto) mit Stahlwerkern, mit Studenten und Naturfreunden, Gewerkschaftern und Künstlern.

Der Marsch von MARATHON

Auch in Griechenland findet alljährlich ein Marsch gegen die Atombombe statt. Es wird auf einer historischen Strecke, von Marathon nach Athen, marschiert. 490 vor Christi überbrachte ein Läufer die Kunde nach Athen, daß Griechenland die Perser besiegt habe. Die Strecke ist 42,5 km lang.

Endlich ein Fotoladen! Die Tür steht offen, doch niemand ist zu sehen. Eingeklebt steht der Chef in der Menge am Straßenrand. „Ein Königreich für einen Film“. Hände und Füße helfen beim Verhandeln mit dem Taxifahrer. Für 10 Mark will er mich ins Quartier fahren, Filmnachschub holen. Doch da kündigt sich der Marsch an, durch Sprechchöre und Lieder, mit einem Wald von Fahnen und Transparenten. Vergessen sind für den Fahrer Abmachung und Geschäft, mit seinen Kollegen läuft er zum Straßenrand.

Der deutsche Ostermarschierer erlebt Niegesehenes. Kaum fassen die 20—30 Meter breiten Straßen der Vorstadt die Massen der Marchteilnehmer. Tausende schließen sich vom Straßenrand an. Hunderttausende stehen auf dem Weg durch

die Hauptstadt an Bürgersteigen und Fenstern, auf Dächern und Balkonen. Beifall und Jubel begrüßt die Marschierer. Begeistert werden ihre Sprechchöre zurückgerufen: „Friede der ganzen Welt“, „Griechenland Touristenzentrum“ und nicht atomarer Friedhof“, „Lambra-kis lebt“. Ein Strom läuft durch die Stadt, läßt die Menschen ihre Friedenssehnsucht und die Kraft des Volkes spüren.

Schon früh um 5 Uhr mußten die deutschen Gäste auf griechische Verhältnisse umschalten. Mit einer Kundgebung auf dem Gefallenenhügel in der Marathonebene begann der Friedensmarsch Marathon — Athen. Die ganze Nacht durch waren die Teilnehmer aus allen Gebieten Griechenlands herbeigefahren, hatten in der Ebene kampiert oder beim Volksfest in Neamakri

mit den ausländischen Gästen gefeiert. Mit den ersten Sonnenstrahlen begann der Marsch auf der 42 Kilometer langen Strecke, auf der im Altertum der berühmt gewordene Läufer die Siegesmeldung von der Schlacht gegen die Perser nach Athen gebracht hatte.

Die Jugend bestimmt das Marschbild, manche eilen wie Marathonläufer voraus. Jugendgruppen in bunten Blusen, die Ostermarschzeichen aufgenäht oder am Sonnenhut, singen Volkslieder, tanzen während des Marsches und rufen Sprechchöre, besonders leidenschaftlich am amerikanischen Atom-U-Boote-Stützpunkt: „Amerikaner raus aus Griechenland“, „Griechenland raus aus der NATO“, „Schluß mit dem Krieg in Vietnam“, „Selbstbestimmung für das vietnamesische und zypriotische Volk“. Die großen

Bilder von der alten Mutter Erde knipste.

In der „freien“ Welt ist es üblich, bei erfolgreichen amerikanischen Raumfahrt-Versuchen zu berichten, daß nunmehr der sowjetische Vorsprung aufgeholt wäre. Ja, daß man die Russen jetzt überholt hat. Ernstzunehmende Wissenschaftler teilen diese Meinung nicht ohne Vorbehalte. Wir sind gespannt, wer zuerst auf dem Mond landet. Sicher ist nur, daß bei Lage der Dinge bis 1970 Menschen den Mond betreten werden. Sicher wären die Yankees gut beraten, wenn sie bei diesen Fragen einen Zwischenspur einlegen würden.

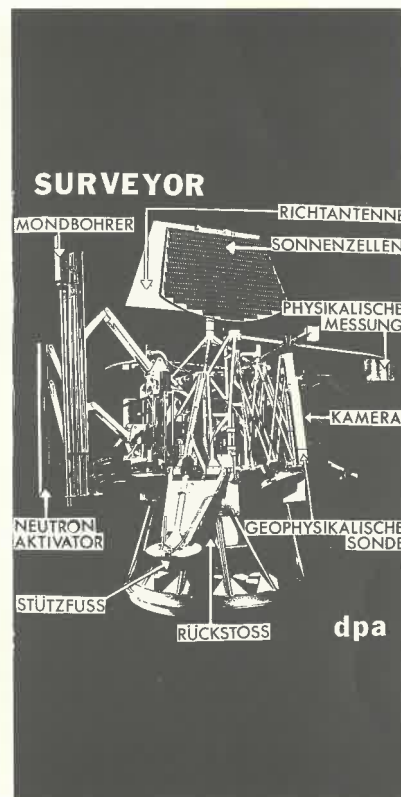
PETER SANDMANN



So sollte es sein. Doch das Koppel-Manöver mißlang den Amerikanern. Die Techniker hatten geschluppert, so daß sich die Schutzhülle vom Zielsatelliten (vorn) nicht löste. Chefpilot Stafford steuerte das Ziel jedoch mehrfach bis auf wenige Meter Entfernung an.



Die Landung der beiden amerikanischen Weltraumfahrer hatte nie zuvor genauer geklappt. Darauf ist besonders Tom Stafford (hier beim Aussteigen) sehr stolz. Gene Cernan hingegen ist der Mann, der über zwei Stunden im Weltall herumspazierte. Eine beachtenswerte Leistung.



Das ist „Surveyor 1“, mit dem die USA ihren bisher größten Erfolg erlangten. Tausende von Fotos funkte diese Sonde inzwischen zur Erde. Unheimlich präzise klappten Start und Landung.

Galina hieß das schmutzige Girl aus Moskau, das zusammen mit Arthur und Wladimir für zwei Wochen in die Bundesrepublik kam. Das reisefreudige Trio aus dem fernen Rußland besuchte auf Einladung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) das Deutschland zwischen Elbe und Rhein, Ruhr und Isar.

ES WIRD NICHT NUR GETOASTET

Entsandt wurden die drei Kontaktsuchenden vom Komitee der Jugend, der Dachorganisation sämtlicher sowjetischer Jugendverbände. In Frankfurt, München und Köln diskutierten sie mit Studenten. In Dortmund sprachen sie mit Stahlwerkern und jungen Bergar-

beitern. In Konstanz informierten sie sich über die Arbeit der Naturfreundejugend, die am Bodensee ein Jugendtreffen durchführten. In Frankfurt schließlich, wo die Reise endete, wurden die Gäste von Georg Benz im IG Metall-Hochhaus am Untermainkai bewirtet. Und sicherlich wurde nicht nur getoastet. Es war, wie uns Galina Studenikowa berichtete, die erste sowjetische Jugenddelegation seit Februar 1965. Damals kamen Russen auf Einladung der Jugenddemokraten in die Hansestadt Hamburg.

Nicht nur zum SDS wollen die Kundschafter aus dem fernen Osten Kontakt aufnehmen. Zur Gewerkschaftsjugend und zu den Falken möchten sie sehr gern Verbindungen anknüpfen. Die sowjetische Jugend bedauert, daß nur sehr zö-

gernd der Kontakt zwischen sowjetischer und deutscher Jugend in Gang kommt. Gerade unsere Jugend müßte doch großes Interesse an einer Verständigung haben, weil unsere Väter so furchtbares Leid der Sowjetunion gebracht haben.

DER KRIEG WIRD NICHT VERGESSEN

Vor 25 Jahren, am 22. Juni 1941, marschierten deutsche Soldaten in die Sowjetunion ein. „Wir vergessen diesen Krieg nicht“, sagte uns Arthur Veselow in der elan-Redaktion in Dortmund. „Und wir sind sehr besorgt über die Politik und die Forderungen der Bundesregierung, die ein Wiedererstarken faschistischer Organisationen er-

möglichte. Aber wir haben gegenüber der deutschen Jugend keine Vorbehalte. Wir wünschen Kontakte, deshalb sind wir ja hierher gekommen.“ Und Arthur Veselow fährt fort:

„Wenn wir ins Gespräch kommen und das Leben in unseren Ländern kennenlernen, trägt das zur Verbesserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern bei. Die Kontakte sind ein wichtiger Weg zur Verständigung.“

Dieser Meinung ist auch Wladimir Krascheninnikow, der eines der vielen und beliebten Sprichwörter aus der Sowjetunion hervorkramt: „Es ist besser, einmal zu sehen, als siebenmal zu hören.“

Dieser Meinung sind wir auch.

WERNER ROTH

Tafeln mit Darstellungen gegen den Krieg und für den Frieden müssen getragen werden, da keine Fahrzeuge zugelassen sind. Nur Sicherheitsminister Apostolos begleitet im grünen Mercedes den Marsch, später im Hubschrauber. Polizei und Militär flankieren den Marsch, filmen aus ihren Wagen heraus. Der Marsch ist wie ein Volksfest. Tausende von Händlern versorgen die Marschierer mit Essen und Getränken, Strohhüten und Wanderstöcken. In Ortschaften lassen sich Brautpaare während des Marsches trauen, ein Kind wird auf den Namen „Irinia“ (Frieden) getauft. Die vielen Marschierer aus den USA, aus England, Frankreich, Italien, Israel, der Schweiz, Holland, Dänemark und Finnland sind immer umringt. Die griechische Jugend interessiert sich für fremde Länder,

lernt gerne ihre Sprachen. Selbstbewußt berichten sie von ihrem Leben, oftmals von politischer und sozialer Unzufriedenheit. Aufmerksam hören sie von den Ostermärschen, die kaum einer kennt. Unsere Transparente „Keine deutschen Truppen nach Vietnam“, „Tourist ja — Militarist nein“ verschaffen uns viele Freunde. Die Raketenerprober der Bundeswehr auf Kreta und die 6. amerikanische Flotte in den griechischen Stützpunkten sind unbeliebt.

Von Ort zu Ort wächst der Marsch. In Athen zählt er 200.000 Menschen. Polizei bildet Spalier, auch auf dem Rasen des Panathinaikos-Stadions bei der Schlußkundgebung. Als der 1. FC Köln im Europapokal hier spielte, war es ruhiger.

Ernst Günther



BASAR

Sandie
alias
Sandrah

Vor zwei Jahren
noch kleine
Stenotypistin im
Londoner East-End

„Ich habe Füße - breit wie Unterseeboote“, ulkt die 18jährige. „Lange Zeit bin ich nur in Herrenschuhen Größe 41 herumgelatscht. Bis die Leute sich darüber aufregten. Da habe ich die ledernen Marter-Instrumente einfach weggenommen und bin auf Strümpfen gegangen...“

Was Nancy Sinatra's Stiefel bewirkten, schaffte Sandie Shaw alias Sandrah Goodrich als „barfüßige Sängerin“: Sie fiel auf! Dennoch hat die sommersprossige Engländerin neben ihren langen bestrumpften Beinen auch musikalisch etwas zu bieten.

Deswegen ist Sandie Shaw, vor anderthalb Jahren noch kleine Stenotypistin in einem Londoner Vorort-Büro, heute Englands Schlagersängerin Nr. 1. Sie ist ständig zu Späßen aufgelegt und ein prima Kumpel — sagen ihre Kollegen.

Natürlich wurde auch sie, wie in allen Schlager-Märchen, durch „puren Zufall“ entdeckt.

Sie gab ihre Stellung als Stenotypistin und ihren Wunsch, Modezeichnerin zu werden, auf. Sie zog es vor, großes Geld mit ihrer Stimme zu machen. Die Masche barfuß aufzutreten, war schnell gefunden.

Kein Geringerer als „Yesterday-Man“ Chris Andrews schreibt Sandies Songs. Es sind ansprechende und zündende Melodien mit zugkräftigen Texten, die dem Spaßvogel Sandie auf den dünnen Leib geschneidert sind.

„Ich bin, wie ich bin“, meint Sandie. „1,73 Meter lang, entsetzlich dürr, kalkig bleich und kurzsichtig wie eine Lokomotive.“

Trotzdem lebt Sandie auf großem Fuß. Ein eigener Manager, eine Sekretärin, ein chromblitzender Rolls-Royce und ein Dutzend Pelzmäntel besitzt das clevere Girl inzwischen. Und natürlich 200 Paar Strümpfe — denn der Verschleiß ist ja riesengroß.

SASCHA BERTRAM



Für die Party

Party-Platten kommen in Mode. Inzwischen ist schon eine kleine bis mittlere Kollektion auf dem Markt. Da flüstert's „Husch, husch ins Heu — das Minnelied des deutschen Landvolks“. Oder wie wär's mit

„Sexpresso — bitte?“. Und sogar „Ringelpietz mit Anfassen“ kommt wieder zu Ehren. Die Geschmäcker sind verschieden, aber es sind doch recht hübsche Sachen dabei. Viel Spaß!



Ringelpietz mit Anfassen

Fred Weyrich und seine Party-Gäste
Tango Continental · Wer die Nachtigall stört · Das Pferdlied · u. a.
STEREO SMP 11 010
auch Mono abspielbar DM 21,—



Sexpresso, bitte

mit Erich Böttcher im Café Helén
Schornsteinfeger · Die Lilli aus Bajora · Hochzeit bei Zickenschulze · u. a.
STEREO SMP 11 009
auch Mono abspielbar DM 21,—



Husch, husch ins Heu

Das Minnelied des deutschen Landvolks
Sehr verehrtes Publikum · Die Mutter ist immer dabei · Das Rauchen ist ein Hochgenuß · u. a.
STEREO SMP 11 006
auch Mono abspielbar DM 21,—

elan-Tip

Eine ausgezeichnete Kassette hat Paulchen in der DDR entdeckt: „100 Jahre deutsches Arbeiterlied“ lautet der Titel dieser Dokumentation mit historischen und neuen Aufnahmen von Arbeiterliedern. Die „Internationale“, „Brüder zur Sonne“, „Sozialistenmarsch“, „Dem Morgenrot entgegen“ und das „Solidaritätslied“ sind ebenso vertreten wie Lieder der Revolution 1848/49, Widerstands- und Spanienlieder. Beide Schallplatten werden von Hans Jacobus kommentiert, der Kassette liegt eine 28seitige Dokumentation bei mit Liedertexten, Dokumenten und Kommentaren.
(100 JAHRE DEUTSCHES ARBEITERLIED, ETERNA 8.10.015-016, DM 24,—)

SONGS OF OUR TIMES (Lieder unserer Zeit) schreibt und singt P. F. Sloan, aus dessen Feder auch „Eve of Destruction“ stammt. Weniger mit seiner Stimme, als mit seinen Texten fällt Sloan, einer der bekanntesten amerikanischen Folk-Sänger, auf. Unbedingt anhören!
(SONGS OF OUR TIMES von P. F. Sloan, RCA Victor LSD 10 046, DM 18,—)

DRAFI! heißt der einprägsame Titel dieser neuen Langspielplatte von Draf! Deutscher. „Gute Musik ist nicht totzukriegen“, meint Draf!. Paulchen glaubt das gern, aber so gut ist der Draf! nun auch nicht. Trotzdem: Die Textdichter, auch Draf! schrieb einen Song, haben sich mächtig angestrengt. Weiter so! Und noch ein bißchen direkter.
(DRAFI! Draf! Deutscher and his Magics, Decca SLK 16 380-P, DM 18,—)

EINE BEATPARADE rollte kürzlich in Frankfurt/Main ab. Einige Mitwirkende, wie die Rangers, Anoms, Skins, Shapes, Spotlights, Kingbeats, Cheats und Maniacs sind auf dieser zwar preiswerten, aber langweiligen LP zu hören.
(BEATWETTBEWERB DER STADT FRANKFURT, CBS S 52 330, DM 18,—)

VOLKSLIEDER singt die 26jährige Gerry Hill aus Karlsruhe. Sie singt von der „Goldnen Abendsonne“, von den „Zwei Königskindern“ und „Von der Saale hellem Strande“. Das Arrangement ist nicht schlecht, Gerry's Stimme gut. Trotzdem werden diese deutschen Volkslieder, die auf der Folklore-Welle mithalten sollen, nur sehr schwer das Ohr der Jugendlichen finden.
(GOLD'NE ABENDSONNE von Gerry Hill, Electrola SME 84 086, DM 18,—)

PORTRAIT IN MUSIK heißt eine LP-Folge der Plattenfirma Vogue. In dieser attraktiven Reihe wurden u. a. Udo Jürgens, Sidney Bechet, Petula Clark, Françoise Hardy und Mahalia Jackson porträtiert. Neues Portrait: Sandie Shaw, die barfußlaufende britische Sängerin, mit vielen schmissigen Songs. Sehr gut gemacht.
(PORTRAIT IN MUSIK von Sandie Shaw, Deutsche Vogue, LDVS 17 085 P, DM 18,—)

MANUELA & DRAFI sind auf dieser LP erstmals zusammen und im Duett zu hören. Die Auswahl der Titel ist Klasse. Alle Spitzenhits der beiden populärsten deutschen Teenagersänger sind auf dieser Scheibe. Diese Platte ist 'ne Schau. 'ne Schau und keineswegs „zum Weinchen“, wie Manuela hier singt.
(MANUELA & DRAFI, Hör Zu/Teldec, SHZT 536, DM 18,—)

Hit-Parade

- 1 Hundert Mann und ein Befehl
- 2 Nowhere Man
- 3 Nimm mich so wie ich bin
- 4 These boots are made for walkin'
- 5 Sloop John B
- 6 Es ist zum Weinen
- 7 Barbara Ann
- 8 Dedicated Follower of Fashion
- 9 To whom it Concerns
- 10 Heini ist doof

Freddy
The Beatles
Draf! Deutscher
Nancy Sinatra
Beach Boys
Manuela
Beach Boys
Kinks
Chris Andrews
Kein Anti-Lübke-Song



DER STURMTANK
von der Alster zählt mit Sicherheit zum Aufgebot für England, ebenso wie Slalom-Läufer Sigg Held aus dem Kohlenpott.



Fußball-WM



Meine Favoriten

Werner Wolf

Ein Zauberwort elektrisiert in diesen Wochen Millionen Freunde des Fußballsports: Weltmeisterschaft! Kampf um den goldenen Pokal, der den Namen des einstigen Präsidenten der Internationalen Fußball-Förderung, des Franzosen Jules Rimet, Initiator der Weltmeisterschaft, trägt. Drei Wochen Hoffen, Enttäuschung, Siegestaumel, Niedergeschlagenheit; drei Wochen Blick der Fußballwelt auf England, das sich seit Jahren auf dieses Fest vorbereitet hat.

Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft ist die Geschichte unvergeßlicher Höhenflüge von Mannschaften, die als Außenseiter galten und nach dem Schlußpfiff des Endspiels den Goldcup empfangen, es ist die Geschichte von grenzenlosen Enttäuschungen, aber auch von Skandalen.

Berühmte Namen

Namen großer Fußballstars haben sich unauslöschlich ins Gedächtnis der Anhänger des runden Lederballs eingeprägt, Namen wie des Uruguayers Andrade, dessen Ballkünste von den Älteren noch heute gerühmt werden, des großen Ricardo Zamorra, der 1934 die italienischen Stürmer zur Verzweiflung brachte, des Halbrechten Meazza aus der zweimal siegreichen „Squadra Azzura“ Italiens, des kleinen uruguayischen Rechtsaußen Ghiagia, der die Brasilianer 1950 aus ihren Weltmeisterschaftsträumen riß, des Regisseurs der deutschen Sensationself von 1954, Fritz Walter, und schließlich des großen Pele, Wunderstürmer Brasiliens, der zum drittenmale bei einer Weltmeisterschaft dabei ist.

Glück gehört dazu

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt — Geschichte der Weltmeisterschaft: Die Spanier, die durch den bestochenen schweizer Schiedsrichter Mercet 1934 im Kampf gegen Italien um ihre Endspielchance betrogen wurden, die Brasilianer, die 1950 in ihrem Lande den Titelkampf ausrichteten und als hohe Favoriten gegen Uruguay vor 200 000 Zuschauern im Maracana-Stadion zu Rio de Janeiro 1:2 verloren; 50 000 brasilianische Anhänger, die noch zwei Stunden nach dem Spiel wie betäubt im riesigen Rund des größten Sportstadions der Welt saßen; die Deutschen, die 1954 die hochfavorisierten Ungarn im denkwürdigen Finale von Bern mit 3:2 bezwangen und Freudenfeste feierten, während die Magyaren in ihrer Kabine hemmnaslos weinten; die Brasilianer, die 1958 ihren Siegeszug in Schweden mit einem 5:2 Endspielerfolg gegen die Elf des Gastlandes krönten und den Goldpokal vier Jahre darauf in Chile gegen die CSSR ebenso überzeugend verteidigten.

Wer siegt in England?

Ein neues Kapitel wird geschrieben

vom 11. bis 30. Juli im Mutterland des Fußballs, das achte Kapitel der Weltmeisterschafts-Geschichte. Doch wer schreibt es? Wer setzt die Akzente? Wer empfängt am 30. Juli im ehrwürdigen Londoner Wembley-Stadion den Cup Jules Rimet aus den Händen des FIFA-Präsidenten Sir Stanley Rous? Die Brasilianer? Die Engländer, die bisher so wenig erfolgreich an den Titelkämpfen teilnahmen? Oder die deutsche Elf, die Ungarn, die Italiener, die an einstigen Ruhm anknüpfen möchten?

Favoritenstürze

Wie oft sind die Favoriten gestürzt worden! Trifft es diesmal Brasilien, das zum drittenmale nach der Krone greift? Vicente Feola, Brasiliens beliebter Trainer und Vater des zweifachen Weltmeisterschafts-Sieges, hat mit wissenschaftlicher Akribie seine Kandidaten auf England vorbereitet. Von der ersten ärztlichen Untersuchung zu Beginn der dreimonatigen Trainingszeit bis zur Zusammenstellung des Küchenzettels wurde nichts dem Zufall überlassen. Seine 22 Spieler werden in England in Top-Form antreten — doch werden sie mit der letzten Favoriten fertig?

Als die Brasilianer 1958 in Schweden mit einer neuen Fußball-Strategie aufwarteten, die heute als 4-2-4-System von nahezu allen Ländern — mitunter ein wenig abgewandelt und modifiziert — nachgeahmt worden ist, schufen sie damit die Grundlage zu ihrem ersten WM-Titel. Sie genießen sich nicht, mit sechs, sieben Feldspielern zu verteidigen, einen dichten Abwehr-Cordon um ihren eigenen Strafraum zu legen, um im nächsten Augenblick mit ebenso vielen Spielern entschlossen zu stürmen. Der blitzschnelle Wechsel, das reibungslose Umschalten von betonter Defensive auf bedingungslose Offensive wird von keiner Elf, die in England teilnimmt, so meisterhaft beherrscht, wie von dem Titelverteidiger. Und die großen Ballzauberer Pele, Garincha oder Nilton Sanchos haben unter Vincente Feola ihr Können in den Dienst der Mannschaft stellen gelernt.

Meine Favoriten

Fortsetzung von Seite 19

Wer schlägt Brasilien?

Wer will Brasilien den Weg zum dritten Titel verlegen? England hofft auf seine Mannschaft, die im Endspiel erwartet wird. Aber sind die Briten wirklich so stark? Sie blieben in den Länderspielen, die der Vorbereitung auf das große Turnier galten, diesen Beweis schuldig. Doch enttäuschten nicht auch die Schützlinge des sowjetischen Trainers Morosow? Oder hat Helmut Schön mit seinen WM-Kandidaten nur eitel Freude erlebt?

Was an überraschenden oder gar sensationellen Ergebnissen der letzten Zeit zustandekam — in England gilt es nicht mehr. Auf den Plätzen in London, Manchester, Sheffield, Birmingham, Middlesbrough oder Liverpool wird abgerechnet. Die großen Trainer-Strategen haben ihre Generalstabsarbeit abgeschlossen. Intensiver als diesmal wurden die Spieler der 16 teilnehmenden Mannschaften noch nie zuvor in der Geschichte der Weltmeisterschaft vorbereitet.

Die Fragen: Wer wird Weltmeister? — Wer steht im Endspiel? — Welchen Platz erreicht die Bundesrepublik? sind Gleichungen mit vielen Unbekannten. In der Tat ein Quiz, ein Puzzlespiel, das von den tausend Unwägbarkeiten, denen ein Fußballkampf im Verlaufe von 90 Minuten unterliegt, diktiert wird. Ein verletzter Spieler, ein unglückliches Selbsttor, eine falsche Schiedsrichter-Entscheidung können den Ausgang eines Spieles maßgeblich beeinflussen.

Den Weltmeister voraussagen? Das erscheint angesichts des hohen Favoriten Brasiliens noch am einfachsten.

Meine Favoriten

Die Endspielgegner? Neben Brasilien sollte sich England für das Finale qualifizieren, und zwar deshalb, weil die Gruppen I und II, zu denen auch die deutsche Mannschaft neben England zählt und in denen einer der beiden Endspielpartner ermittelt wird, nicht ganz so stark erscheinen wie die Gruppen III und IV mit Brasilien, Ungarn, Italien, der Sowjetunion.

Und wie platziert sich unsere Elf? Gewinnt sie die Gruppe II, wird sie Vierter, erreicht sie nur den zweiten Gruppenplatz, kommt sie über das Viertelfinale nicht hinaus.

In einem Satz also: Brasilien Weltmeister, Endspiel Brasilien — England, Bundesrepublik Vierter. — Und wie tippen die elan-Leser?

Was tut's, wenn man am Abend des 30. Juli für diesen Tip nur noch ein mitleidiges Kopfschütteln übrig haben kann. Die höchsten Gewinne im Fußballtoto haben Leute erzielt, denen das Spiel mit dem runden Lederball ein Brief mit sieben Siegeln war...



DIE NERVEN des Schlußmannes spielen eine wichtige Rolle für das Abschneiden eines Teams.

SCHWARZE PERLE PELE, zur Zeit nicht besonders in Form, aber nach wie vor ein gefährlicher Mann.



Da lacht World



Cup Willie



SEELER



EUSEBIO



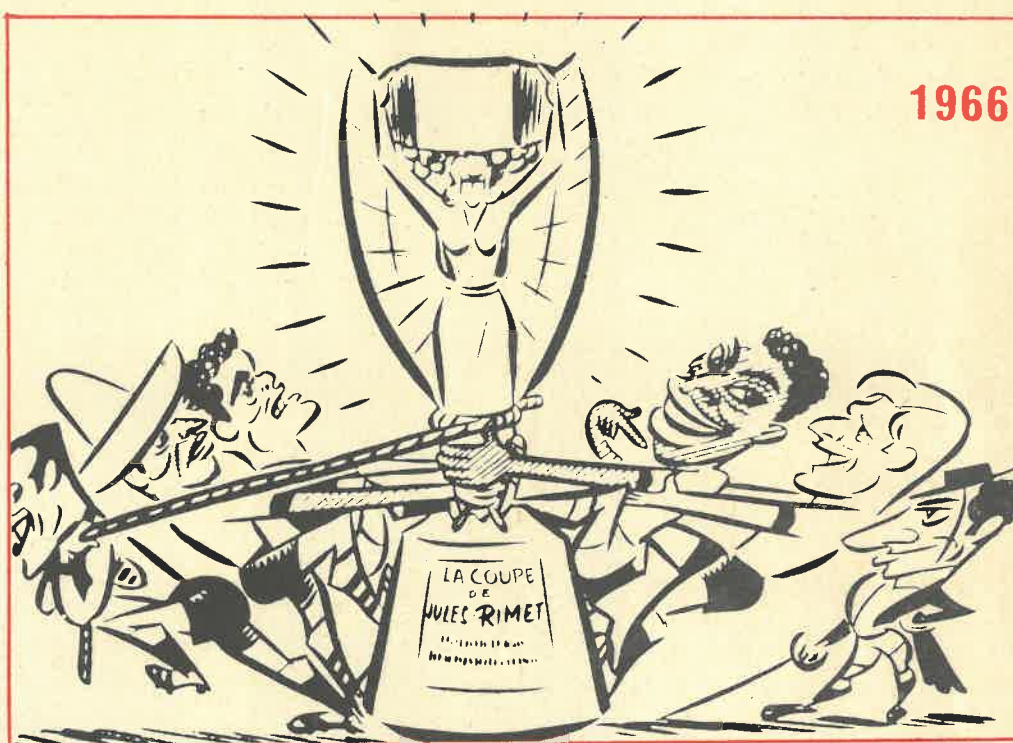
YASHIN

„Weltmeisterschaft-Vorschau“ heißt ein interessantes, mehrsprachiges Heft, dem wir die Karikaturen dieser Seite entnehmen. Es enthält Rückblick und Vorschau auf die Fußballweltmeisterschaften, berichtet über die Teilnehmer und Gruppen dieser WM. Das reich bebilderte Heft kostet 2,50 DM und ist an jedem Zeitungs-Kiosk zu haben.

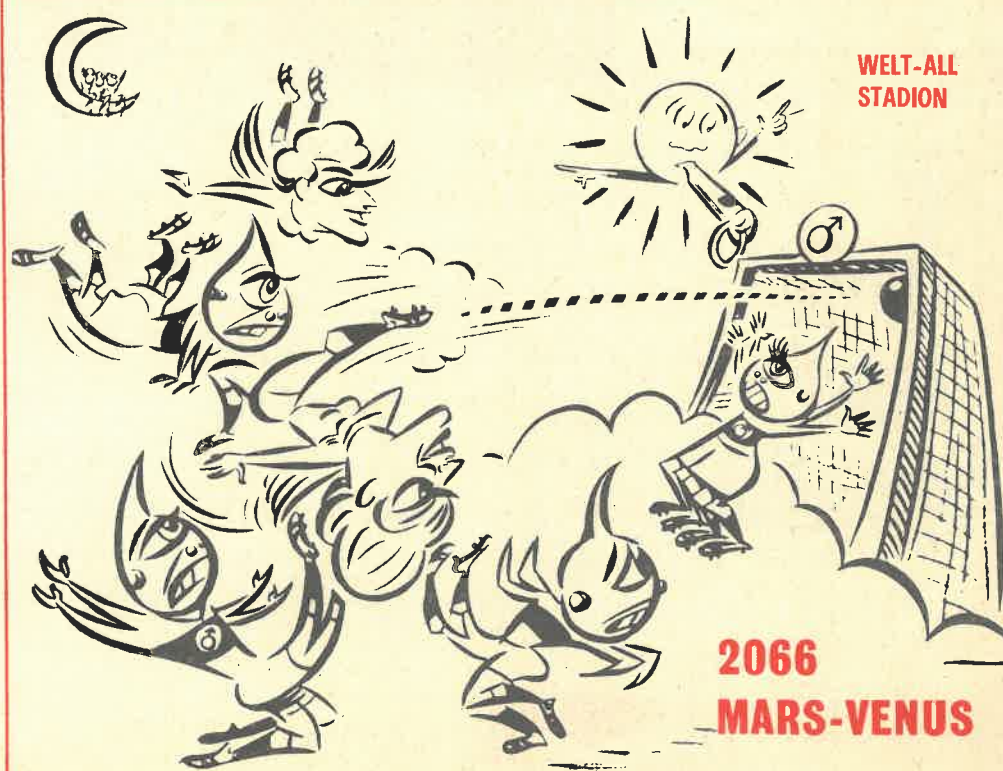
1866



1966



WELT-ALL
STADION



2066
MARS-VENUS

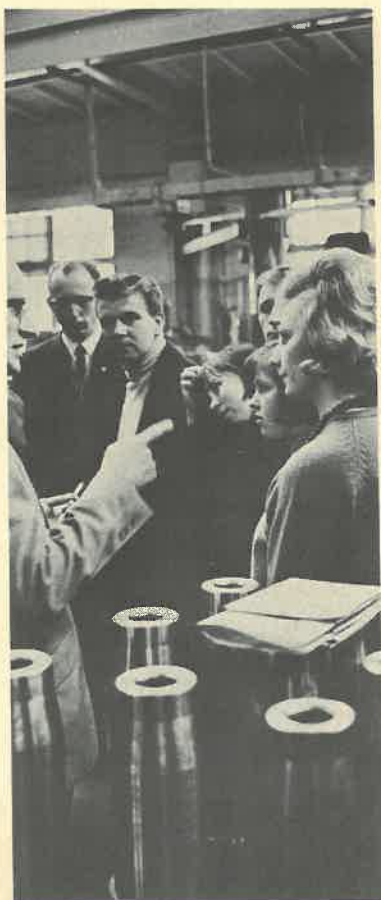


PETER GROHMANN
Falkenfunktionär aus Stuttgart,
nutzte die Chance zum
gesamtdeutschen
Dialog der Jugend (Bild 1)



**Aufmerksames
Publikum bei einer Eissport-
Veranstaltung (Bild 2)**

DEBATTEN IM BETRIEB
gab es am Rande des Kongresses.
(Bild 3)



Und immer wieder Diskussionen
(Bild 4).



Für Erhard keine Sympathie

Fortsetzung von Seite 5

„Was halten Sie davon, daß die ehemaligen Besitzer ihre jetzt volkseigenen Betriebe zurückfordern?“ Ehe ich die Frage ganz ausgesprochen habe, reden meine Diskussionspartner erregt durcheinander.

„Diese Betriebe haben unsere Väter nach dem Kriege neu aufgebaut. Die gehören uns!“
„Um keinen Preis geben wir unsere Betriebe auf.“
Ich erweitere meine Frage.
Was würden die Arbeiter Ihres Betriebes im konkreten Falle tun?“
„Mit allen Mitteln werden wir unsere Betriebe verteidigen.“
„Auch mit der Waffe?“
„Ja. In dieser Frage sind wir uns einig.“
Die Zustimmung der Umstehenden bestätigt seine Worte.

Ein Lehrer, 25 Jahre alt, wendet sich an mich.

„Es sind nicht nur die Volkseigenen Betriebe, die uns verteidigungswert erscheinen. Denken Sie auch daran, daß man bei uns mit 18 wählen darf. Daß jeder Anspruch auf Bildung hat. Unsere Jugend wird auf allen Gebieten großzügig gefördert. Das sind Dinge, die beispielhaft für die Bundesrepublik sind.“

Um ein genaueres Bild von der Si-

tuation des Arbeiters im Betrieb zu bekommen, frage ich nach den Arbeitsnormen. Denn bei uns heißt es sehr oft, man benutze Arbeitsnormen, um die Bevölkerung der DDR schamlos auszubeuten. Mindestens 1,90 ist er groß, der Buchdrucker, der nun antwortet. „Bei der Normenfestsetzung reden wir mit, da haben wir das, was eure Gewerkschaften erkämpfen wollen: Mitbestimmung.“
Wenn ich die Augen schließe, meine ich den Direktor persönlich zu hören. Das ist typisch für alle: sie fühlen sich als Mitbestimmende, als Hausherrn von heute.
Unser Goliath spricht weiter: „Wir haben gezeigt, daß Arbeiter ohne Kapitalisten leben können. Erst dann hat jeder seine Chance. Nur Können entscheidet. Bei euch ist das anders, aber das wißt ihr ja selbst.“
Nach fünf Stunden ununterbrochener Diskussion, muß ich nun abbrechen.
„So interessant unser Gespräch ist, wir müssen jetzt Schluß machen. Ich habe noch andere Verpflichtungen wahrzunehmen.“

Unser Buchdrucker geht noch ein Stück mit.

„Das alles ist ein erster Schritt uns näherzukommen. So sehe ich auch den Dialog. Solange aber die Bundesregierung droht, uns zu verhaften, wird es keinen echten Fortschritt geben. In Bonn kann man sich doch nicht anmaßen, unsere Vertreter den Gesetzen der Bundesrepublik zu unterwerfen.“
Als ich um 4 Uhr morgens am Hotel Moskau vorbeikomme, steht dort noch immer eine große Diskussionsgruppe. So wie es viele in diesen Tagen gegeben hat, wandernde Diskussionsforen auf offener Straße.

Auch der Betriebsschlosser vom VEB Modul ist noch dabei. Mich interessiert, wie er seine Gespräche mit Westdeutschen wertet.

„Der Dialog kann nicht allein Sache der Politiker sein. Mich würde es reizen, bei euch in Dortmund so zu diskutieren, wie wir es hier getan haben. Deshalb freue ich mich über die Forderung eurer Jugendverbände, daß auch wir den Dialog beginnen sollten.“

Hans-Jörg Hennecke

Gruppe I London	Uruguay England Frankreich Mexiko	Torver- hältnis
11. Juli	England – Uruguay	
13. Juli	Frankreich – Mexiko	
15. Juli	Uruguay – Frankreich	
16. Juli	Mexiko – England	
19. Juli	Mexiko – Uruguay	
20. Juli	Frankreich – England	

Gruppe II Sheffield Birmingham	Schweiz Deutschland Spanien Argentinien	Torver- hältnis
S 12. Juli	Deutschland – Schweiz	
B 13. Juli	Spanien – Argentinien	
S 15. Juli	Schweiz – Spanien	
B 16. Juli	Argentinien – Deutschland	
S 19. Juli	Argentinien – Schweiz	
B 20. Juli	Spanien – Deutschland	

Gruppe III Manchester Liverpool	Brasilien Bulgarien Ungarn Portugal	Torver- hältnis
L 12. Juli	Bulgarien – Brasilien	
M 13. Juli	Ungarn – Portugal	
L 15. Juli	Brasilien – Ungarn	
M 16. Juli	Portugal – Bulgarien	
L 19. Juli	Portugal – Brasilien	
M 20. Juli	Ungarn – Bulgarien	

Gruppe IV Middlesbrough Sunderland	Nordkorea UdSSR Chile Italien	Torver- hältnis
Mi 12. Juli	UdSSR – Nordkorea	
Su 13. Juli	Chile – Italien	
Mi 15. Juli	Nordkorea – Chile	
Su 16. Juli	Italien – UdSSR	
Mi 19. Juli	Italien – Nordkorea	
Su 20. Juli	Chile – UdSSR	

Punktwertung				
Land	1. Spiel	2. Spiel	3. Spiel	Gesamt
Uruguay				
England				
Frankreich				
Mexiko				

Punktwertung				
Land	1. Spiel	2. Spiel	3. Spiel	Gesamt
Schweiz				
Deutschland				
Spanien				
Argentinien				

Punktwertung				
Land	1. Spiel	2. Spiel	3. Spiel	Gesamt
Brasilien				
Bulgarien				
Ungarn				
Portugal				

Punktwertung				
Land	1. Spiel	2. Spiel	3. Spiel	Gesamt
Nordkorea				
UdSSR				
Chile				
Italien				

Zwischenrunde		23. Juli	Torverhältnis
1	London		
Sieger Gruppe 1 – Zweiter Gruppe 2			
2	Sheffield		
Sieger Gruppe 2 – Zweiter Gruppe 1			
3	Liverpool		
Sieger Gruppe 3 – Zweiter Gruppe 4			
4	Sunderland		
Sieger Gruppe 4 – Zweiter Gruppe 3			

Vorschlussrunde		25./26. Juli
Liverpool 26. Juli		
Sieg. Zwischenrunde 1 – Sieg. Zwischenrunde 2		
London 26. Juli		
Sieg. Zwischenrunde 3 – Sieg. Zwischenrunde 4		

Spiel um den 3. Platz		Torverhältnis
28. Juli London		

Endspiel		30. Juli London	Torverhältnis

- elan fragt seine Leser:
1. Wer wird Weltmeister?
 2. Welche Mannschaften werden im Endspiel stehen?
 3. Welchen Platz belegt die deutsche Elf?

1. Preis: Fahrt zu einem Bundesliga-Heimspiel von Borussia Dortmund und Besuch der elan-Redaktion.
2. Preis: Ein Leder-Fußball.
3. Preis: Ein großer Sport-Bildband.
4. Preis: Eine Freikarte (Sitzplatz) für ein Bundesligaspiel.
5. Preis: Eine Freikarte (Sitzplatz) für ein Regionalligaspiel.
6. Preis: Je ein Wimpel der drei Bundesliga-Spitzenmannschaften.
7. Preis: Ein Mini-Transistor.
8. und 9. Preis: Je ein Fußball-Großfoto.
10. bis 20. Preis: Je ein wertvolles Sportbuch.

Teilnehmer darf jeder, außer den Beschäftigten des Weltkreisverlages.
Nimm eine Postkarte (mit 20 Pf. frankieren), schreibe die drei Antworten darauf und sende sie an:
Redaktion elan,
46 Dortmund, Kuckelke 20.
Oder nimm die beiliegende vorgedruckte Postkarte.
Einsendeschluß: 15. Juli 1966 (Datum des Poststempels).
Wir drücken euch die Daumen!

Mitrateten - mitgewinnen!

In der Saure-Gurken-Zeit notiert von Jonathan

Einmal im Jahr schlägt die Stunde, da möchte sogar der unsige Nachrichtendakteur Budemeister an der Adria oder Pinguinzühter in der Antarktis sein. Dann nämlich, wenn die Wirtschaftsredaktion in der Montagskonferenz den Vorschlag unterbreitet, sie wolle mit kompletten Mannschaft den Eis-om-Stil-Verkehr von Minderjährigen weiblichen Geschlechts in öffentlichen Badeanstalten untersuchen, und wenn die Lokalredaktion täglich das Pilsner Urquell Faß beim dicken Willi einer großen Inspektion unterzieht. Die Saure Gurken Zeit ist da.

Niemand weiß, wer sie entunden hat, auch der Große Blockhaus schweigt sich darüber aus. Ihre Folgen jedoch sind verheerend. Vorbei ist der Kampf um die vorderen Plätze in der Zeitung, um die es sonst harte Rautereien gibt. Händler ringend eilt der arme Chef vom Dienst durch die Abteilungen und bittet um eine milde Story für die Seite 3 (Vermischtes). Die Helden sind müde.

Dies ist die Zeit, wo Stories Mangelware sind. Wahrscheinlich gibt es deshalb so viele Geschichten über die Saure-Gurken-Zeit. Zum Beispiel die von Mr. Penbrooke, der mit seinem Straßenkreuzer einen Brückenpfeiler rammt. Er ging zur nächsten Telefonzelle, um Hilfe herbeizurufen. Als er zurückkam, sah er zwei Männer, die seinen verbeulten Schlitten über die Uferböschung kippten, während ein Dritter die Szene fotografierte. Einpör! stellte Mr. Penbrooke die Gentlemen zur Rede.

Der Fotograf konterte kalt: „Sir, Sie sollten schießen helfen, oder meinen Sie, diese lächerliche Beule am Kotflügel gäbe eine Schlagzeile her?“

New York, 72. Straße. Im 39. Stockwerk eines Wolkenkratzers sitzt ein Lebensmüder auf dem Fenstersitz. Die Polizei wird alarmiert; Reporter eilen herbei. Aber der Mann springt nicht. Schließlich brüllt ein Fotograf, den der nahende Redaktionsschluß nervös gemacht hat: „Mister, nutzen Sie Ihre Chance! Wenn Sie vor 12.00 Uhr springen, kommen Sie noch auf die Titelseite!“ So rüde Brüche sind bei uns natürlich



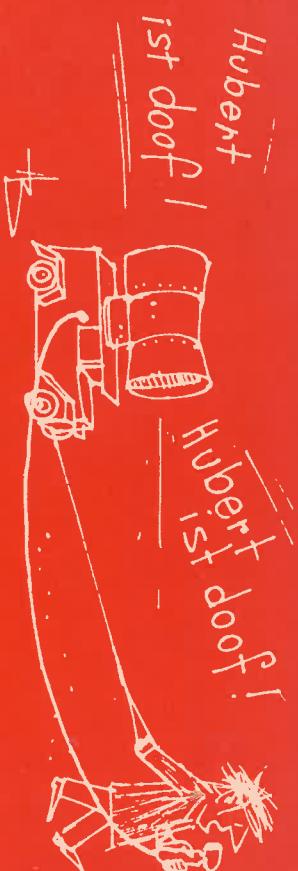
nicht denkbar, auch wenn das Gerücht ungeht, die „Bild“-Zeitung animiere potentielle Selbstmörder, sie rechtzeitig anzurufen.

Wenn alle Stricke reißen, wird der Vontör ins Archiv geschickt. Der Archivar gibt ihm den Ordner SGZ (Saure-Gurken-Zeit). Das ist die eiserne Ration FNF (Für Not-Fälle).

Und auch in dieser Situation verliert der Chefredakteur die Nerven nicht. Er sieht mit seinem „Seid-fröhlich-in-Hoffung-Gesicht“ über die verwaisten Schreibstische, denn er weiß: Wenn der sommerliche Notstand am größten, ist Nussy, das Ungeheuer aus Loch Ness, am nächsten.

Ein stiller See in Nordschottland ist der Fundort der beliebtesten Zeitungskonserve, mit der mehr Zeilen geschunden werden als mit der kniefreien Mode. Manch lieblicher Dankeschön-Whisky wurde auf das Wohl des Engländers Tom Dinsdale getrunken, der mehr als 400 Augenzeugen-Berichte über die sagenhafte Nussy gesammelt hat.

So kommt es, daß Nussy, in dem Mr. Dinsdale mit Sicherheit einen der vor 50 Millionen Jahren ausgestorbenen Pleisiosaurier erkannt zu haben glaubt, alle Jahre wieder schwimmt. Es sei denn, es verirrt sich zur Wahlzeit ein weißer Wal in den Rhein. Dann darf auch Nussy wohlverdiente Ferien machen.



Wollte wie noch nie!

Wollen Sie im tiefgrünen Wasser norwegischer Fjorde Ihre Angehrnte auslegen? Wollen Sie im südafrikanischen Busch auf Löwenjagd gehen, oder wollen Sie den Zauber der Liebesinsel Hawaii erleben? Wollen Sie das märchenhafte Indien und seine orientalische Pracht genießen? Haben Sie sich bisher keine Ferienreise leisten können? Ab heute steht Ihnen die ganze Welt offen. Ob Sie mit einer blitzschnellen Super-Jet fliegen oder auf einem Luxusdampfer über die Meere rauschen wollen, das spielt gar keine Rolle. Wir geben Ihnen das nötige Geld, wenn Sie ein klein wenig an der Lösung unserer Probleme mitarbeiten wollen: an den Problemen des deutschen Verkehrs. Über 3 Millionen Verkehrsschlichter sind in diesem ersten Halbjahr produziert worden und müssen untergebracht werden. Ihre Aufgabe ist: erschaffen Sie mit größter Genauigkeit Ihr Wohnverdienst. Sie fest, wo noch Platz für die Errichtung eines Verkehrsschlichters ist. Machen Sie Ihrem zuständigen Polizeibeamten Meldung! Wir zahlen Ihnen für jeden aufgewiesenen Platz eine Prämie in Höhe von DM 150,- pro Stück. Wenn Sie das Verkehrsschlichter selbst stellen, zahlen wir Ihnen weitere DM 400,- pro Stück. Wenn Sie Grundstücksbesitzer sind: geben Sie uns die Genehmigung, in Ihrem Garten Verkehrsschlichter aufzustellen zu lassen. Wir zahlen Ihnen die Prämien sofort aus! Wenn Sie uns raten, wo sich Ampeln aufstellen lassen, zahlen wir sogar Prämien von DM 400,-! Wenn Sie auf Ihrem Grundstück einen Weg oder gar eine Kreuzung anlegen und Sie mit Ampeln ausstatten lassen, zahlen wir eine Zusatzprämie von DM 100,- pro Stück. Arbeiten Sie mit uns! Bauen Sie mit an der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes!

Arbeitsgemeinschaft zur Konjunkturbildung,
Bonn, Dr.-Heinrich-Tadur-Straße 300

